

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ueber die Erziehung der Kinder in Beziehung auf die Wahl ihres künftigen Standes

Eckermann, Jakob Christoph Rudolf

Lübeck, 1779

VD18 12759430

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

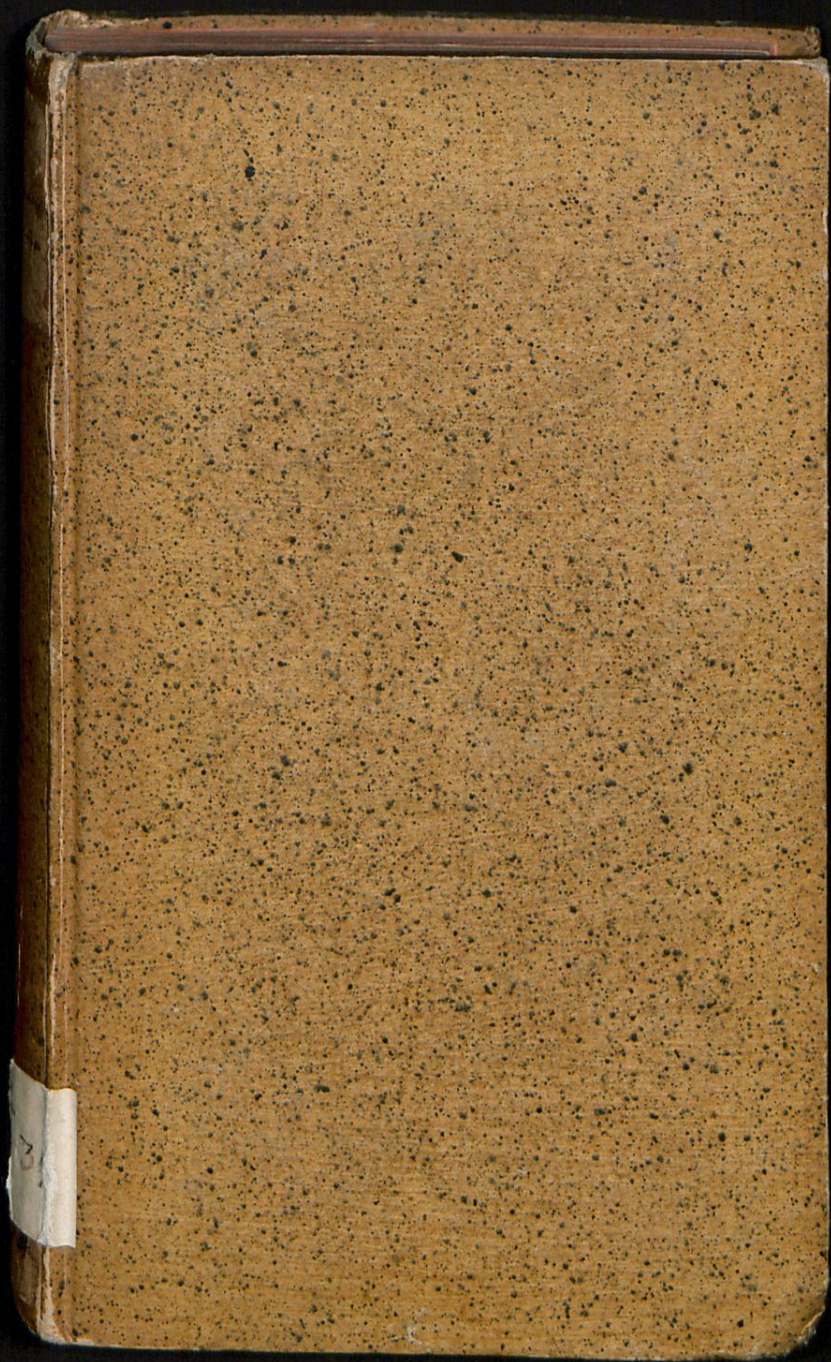
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

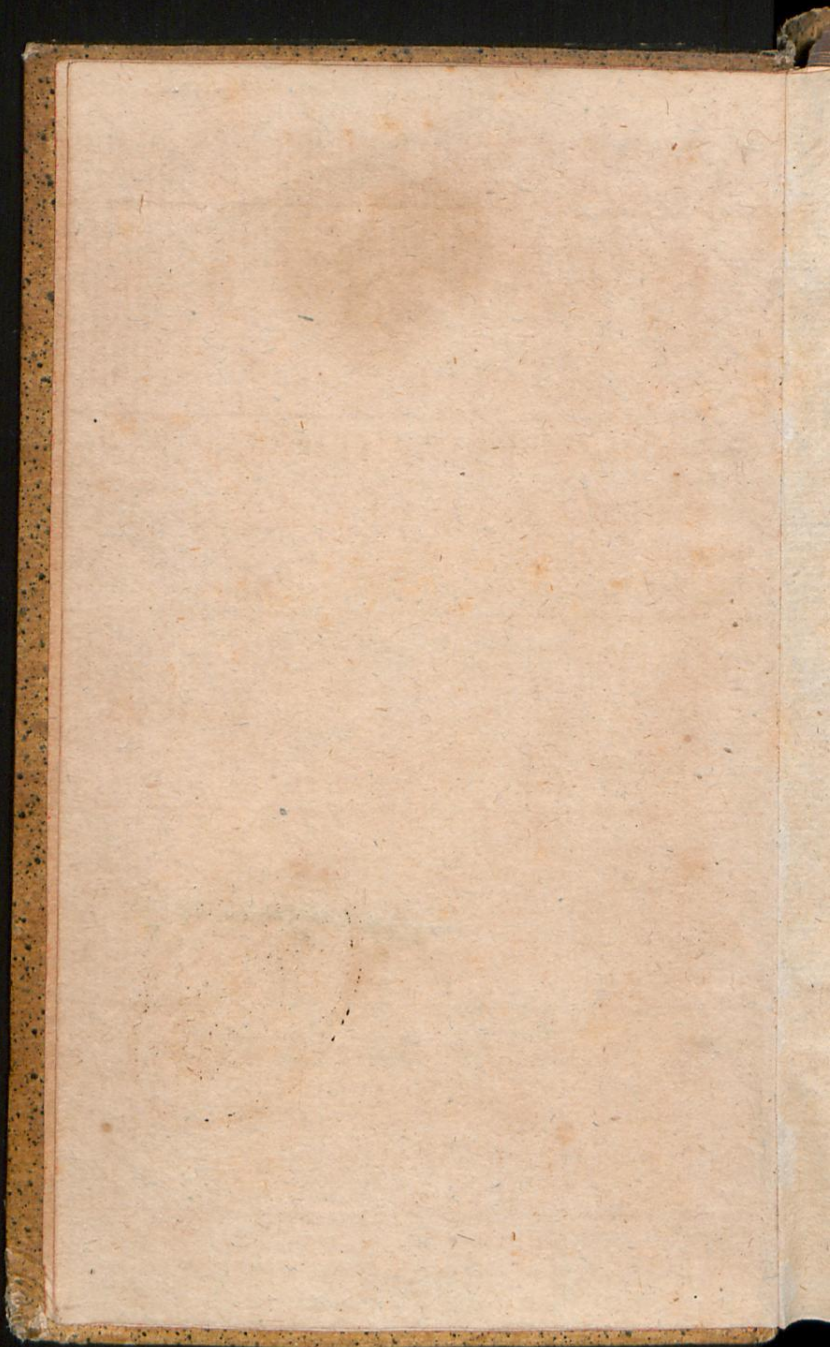
[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214132)



93 L 34

93 L 34

~~24. A. 28~~



Ueber
die Erziehung der
Kinder

in Beziehung
auf die Wahl ihres künf-
tigen Standes.

Eine
zu der Untersuchung:
Ueber die gewöhnlichsten Fehler,
bey der Wahl des künftigen
Standes der Kinder

gehörige Fortsetzung,

von

J. C. R. Eckermann,

Nector der Schule zu Eutin.

Lübeck,

bey Christ. Jøversen und Comp.

1779.

Inprimis autem constituendum est, quos nos & quales esse velimus, & in quo genere vitae; quae deliberatio est omnium difficillima. Ineunte enim adolescentia, cum est maxima imbecillitas consilii, tum id sibi quisque genus aetatis degendae constituit, quod maxime adamavit; itaque ante implicatur aliquo certo genere cursuque vivendi, quam potuit, quod optimum esset, judicare. Cicero de Officiis, Lib. I. C. 32, 33.



Zu den unterscheidenden Vorrechten des Menschen, gehöret auch unstreitig ein freylich eingeschränktes; aber unter den gehörigen Bestimmungen doch unlängbares Vermögen, künftige Dinge vorherzusehn, und bis auf einen gewissen Grad die Folgen zum voraus zu wissen, welche aus gewissen Handlungen und Begebenheiten entstehen oder nicht entstehen werden. Da dieß Vermögen aus der Fähigkeit der menschlichen Seele entspringt, durch welche sie im Stande ist, ähnliche Dinge mit einander und Ursachen mit Wirkungen zu vergleichen, und aus dieser Vergleichung die Folgerung herzuleiten, daß wo unter eben den Umständen eben die Ursache da sey; auch unter eben den Umständen eben die Wirkung folgen müsse: so erhellt auch leicht, daß es mit dieser Fähigkeit einerley Gränzen habe, über welche hinauszusehn dem Menschen nicht mehr möglich ist. Jede Muthmaßung über künftige Dinge wird also nur zu einer bedingten; aber nie zu einer unbe-

unbez

unbedingten vollkommenen Gewisheit erhoben werden können.

Bewunderung, Dank und Anbethung gebührt auch hier dem unendlichvollkommenen, weisesten und gütigsten Urheber unsrer Seele, der dieß Vermögen in der liebevollsten Absicht derselben ertheilte. Wir sollen durch dasselbe die Folgen unsrer Handlungen, die Einflüsse derselben auf unser eignes und andrer Menschen Glück und Wohl, und also den sittlichen Werth, die sittliche Güte und Schöne; oder die Schändlichkeit, Strafbarkeit und Schändlichkeit derselben zuvor beurtheilen und einsehen lernen, um nur die guten Thaten zu wählen, die Bösen aber zu fliehn und zu verabscheun. Auf diese Weise ist uns gerade der Blick so weit in die Zukunft vergönnt, als es zu unserer Glückseligkeit, zur Glückseligkeit freyer mit Vernunft begabter Geschöpfe nöthig war. Diesseits der Gränzen, wohin unser Auge reicht, uns begnügen, ist Leichtsinns oder menschenunwürdige Trägheit; allein vermögten wir weiter zu schaun: so geschähe es nur auf Kosten unsrer Ruhe und
unser

unser's Glück. Thätigkeit ist des Geistes Charakter, daher ist unsre Seele immer mit der Anwendung ihrer Kräfte und Aeußerung ihrer Fähigkeiten in dem Kreise von Gegenständen, die ihr vorkommen beschäftigt. Daher denn der Trieb in die Zukunft zu schaun, der allen Menschen eigne Trieb, der nie bey Thieren sich findet. Unbekümmert um die folgende Viertelstunde (und, wer mögts läugnen? zu seinem Glück aus weiser vorsorgender Liebe des Urhebers aller Dinge, unbekümmert) genießt es des Guten, des die Natur ihm zu genießen erlaubt. Es fürchtet den Mangel nicht vorher, bevor es ihn empfindet; Kälte, Durst und Hunger, sieht es nie vorher, und zittert nicht vor dem Tode, als höchstens wenige Minuten, bevor er seinem Leben und seinem Gefühl ein Ende macht.

Ganz anders der Mensch. Der Wilde so gut, als der cultivirte, der rohe, wie der gesittete, der Reiche und Arme, das Kind und der Jüngling, der Mann und der Greis, der König und der Tagelöhner; der aufgeklärte Europäer und der Halbmensch auf den Feuerinseln,

A 2

alles

alles was Mensch ist, seys unterm Pol oder unter der Linie, beym Aufgang oder Untergang der Sonne, fühlt das mächtige Verlangen, kühne Blicke durch den grauen Nebel, der die ferne Zukunft unserm Auge verdeckt, hindurchzuschießen und in dem Buch des Schicksals zu lesen, dessen kleinsten Theil allein zur Wohlfahrt unsers Geschlechts, die Hand der Gottheit so geschrieben hat, daß Geschöpfe denselben zu entziefen vermögen. Vorzüglich ist dieß Verlangen desto stärker, je weniger noch der Verstand des Menschen erleuchtet und mit Kenntnissen bereichert ist. Bey allen rohen Völkern zeigt sich dasselbe in der äußersten Stärke; der Troquese und Indianer, und jedes wilde Volk, ist und von Alters her, hat und hatte seine Zauberer, seine Bonzen, Fakirs und Götzenpriester, die es um seine künftigen Schicksale befragte; denn sie, nach seinem Wahn, Freunde, Vertraute der Gottheit, konnten von ihr sie erfahren.

Aber auch unter gesitteten Völkern, wo wäre da wohl der Mensch, der nicht in die Zukunft voraus schaute, der sich das Recht nehmen ließe,

ließe, den wohlfeilen Tisch seiner künftigen Hoffnungen nach eignem Gefallen mit den herrlichsten Gerichten stattlich für Aug und Gaumen zu besetzen, und sich an dem lieblichen Mahl nach Herzenslust so lange zu laben, bis ihm die Zeit, der mächtige Diener an der Tafel der Hoffnung, mächtiger noch als mancher mächtige Diener der Fürsten, auf einmal den Teller weuns ihm eben am besten schmeckt, gerade wie weiland Sancho Panza dem Statthalter, vor dem Munde weg reißt, und ihm bey andern vielleicht ihn minder behagenden Gerichten Mäßigkeit predigt. Welcher Mensch baut nicht gern Schlösser in die Luft, reißt vielleicht morgen, wie das Kind seinen Kartenpallast, selbst wieder ein was er baute, und zimmert und zimmert so lang am Gebäude, bis eben die Zeit entweder den Bau mit hülfreicher Hand vollendet, oder noch öfter den thürmenden Pallast in ein alltägliches aber vielleicht bequemerens Wohnhaus verwandelt.

Dem aus harte Ruder unbarmherzig angeschmiedeten Sklaven macht dieser hoffende Blick auf die Zukunft, in welcher ihm Freyheit und

Glück entgegen lächelt, sein schweres Ruder leicht, oder wenigstens seinen Zustand erträglich. Dieser hoffende Gedanke an künftiges Glück verzüßet dem Wandrer die mühsame Reise, durch die Hofnung der Ruhe am Abend im Schooß seiner Freunde, im Arm seiner wartenden Gattinn umringt von hüpfenden Kindern; er zeigt dem Kaufmann künftigen großen Gewinn, dem Landmann die reichliche Aerndte, dem Krieger Sieg und Ruhm und ruhigen goldenen Frieden, dem Eroberer neue Länder, die das Glück seiner Waffen bezwang, dem guten edlen Fürsten, dem Vater seines Volks, Glück und blühenden Wohlstand seines Landes, als eine Frucht seiner väterlichmilden Regierung, und jedem rechtschaffenen Christen, bey allen auch noch so unangenehmen Veränderungen seines Lebens, jenseits des Grabes ewige Bönne und Seeligkeit.

Wie könnten wir uns also darüber wundern, daß dieser allen Menschen so eigenthümliche, allen Menschen so reizende hoffende Blick in die Zukunft, auch vorzüglich die Seele eines zärtlichen Vaters, in Absicht auf das künftige Glück

Glück seiner Kinder, auf die angenehmste Weise beschäftigt. Sie, mit welchen die Natur durch heilige ehrwürdige Bande ihn in die genaueste nächste Verbindung setzte; sie deren künftiges Glück oder Unglück, nächst der Fürsorge des Allwaltenden und ihrem eignen Willen, so vorzüglich von der weisen und sorgfältigen Erziehung, welche sie von ihm erhalten sollen abhängt; sie sein andres Ich, in denen er wieder aufzuleben und noch nach seinem Hingang zu seinem Vater im Himmel, seinen Brüdern auf Erden nützlich zu werden wünscht; sie die Pfänder der zärtlichsten Liebe einer geliebten Gattinn, die Gott zum Glück seines Lebens ihm schenckte; sie müssen nothwendig ihm sehr nahe am Herzen liegen; ihr Glück und Unglück muß nothwendig auch das Seinige seyn! Blickt umher, ihr Väter, denen das Glück eurer Kinder so gleichgültig ist; blickt umher, ihr die ihr sie nicht zur Tugend und zu Gott erzieht; blickt umher, ihr, die ihr ihnen selbst die verderblichsten Beyspiele des Lasters gebt; blickt umher, ihr, die ihr eure Güter verschwelgt und verschleudert, daß eure Kinder einst in Armuth und Dürstigkeit und Schande

8

Echande seufzen; blickt umher in der ganzen Natur, und lernt Weisheit von den vernunftlosen Thieren und erröthet! Wo ist ein Thier, das seiner Jungen nicht pflegt, nicht mit ungewöhnlichem Muth sie beschützt, nicht mit ungewöhnlichem Eifer für ihre Nahrung sorgt; nicht mit unermüdetem Fleiß sie so lange es nothwendig ist, zu allen den Geschicklichkeiten anführt, deren sie zu ihrer Beschützung und Ernährung bedürfen. Väter! Menschen! Seyd Menschen, seydt Väter, denkt was dieser Name fordert, bedenkt es und liebt eure Kinder und sorgt für ihr Wohl! Wendet allen euren Fleiß daran, scheut keine Mühe, keine Kosten, sie vor allen Dingen zu Gott, zu Gott und christlicher Tugend und eben dadurch auch zu vernünftigen guten, in ihrem Stande nützlichen Menschen zu erziehen!

Ich behaupte also gewiß nicht zu viel, wenn ich annehme, daß es die Pflicht eines jeden, daß es das liebste Geschäft eines guten zärtlichen Vaters sey, für das Wohl seiner Kinder mit dem möglichst größten Fleiß und Eifer zu sorgen, und sich zu ihrem künftigen Glück zum voraus

aus vergnügende Entwürfe zu machen. Da sieht er den Sohn entweder als Landmann, oder als Handwerker, oder als Kaufmann, oder als Künstler, oder als einen Gelehrten, je nachdem seine Geisteskräfte und andre Umstände seine Lebensart bestimmten, als einen nützlichthätigen Weltbürger, als ein nützlichcs Mitglied der menschlichen Gesellschaft, und als einen redlichen und hier schon in Hoffnung seligen Verehrer Gottes und der Tugend den prüfenden Weg zur Ewigkeit wandeln; und seine Tochter an der Hand eines würdigen liebenden Vatters, aus einem oder dem andern dieser Stände, ihm seine Tage froher und jeden Schritt im Thal der Erdenwaller leichter machen. Er siehts und preist mit innigem Entzücken Gott den Allgütigen zum Voraus und fleht Ihn an, um Glück und Heil für seine Kinder.

Und bey dieser väterlichen Sorge für das Glück derselben wird auch vorzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Wahl des Standes und der Lebensart gerichtet seyn müssen, in welcher sein Sohn (denn von diesem red' ich insbesondre,)

künftig am nützlichsten für die Welt und am glücklichsten leben könne; weil von dieser Wahl ein so großes Theil des künftigen Glücks und der Zufriedenheit und Ruhe desselben abhängt. Die Summe der Pflichten eines Vaters in Hinsicht dieser Wahl, läßt sich, wie ich glaube, in folgende Regel zusammenfassen: Erziehe deinen Sohn mit weiser Sorgfalt, bereite nach deinem Stande, Vermögen und Gelegenheiten, sein Herz, seine Sitten und seinen Verstand, so zu seinem künftigen Leben vor, daß er in dem Stande, den er frey, nach eigener vorhergegangener Ueberlegung wählt, ein guter nützlicher und glücklicher Mann werden könne. Dann laß ihn selber frey wählen: aber leite du seine Wahl, durch Vorstellung alles dessen, was bey einem Stande zu erwägen ist; und überlaß dann ruhig den Ausgang der Leitung Gottes und Seiner allwaltenden Fürsorgung.

Dreyer

Dreyerley würde folglich zur glücklichen Wahl des künftigen Standes erfordert: Ein Vater müßte zuerst, nach seinem Stande, Vermögen und Gelegenheiten, seinen Sohn an Herz und Sitten und Geist so zum künftigen thätigen Leben vorbereiten, daß er, wenn er nur wolle, ein guter brauchbarer und glücklicher Mann werden könne.

Ich sage mit Fleiß, nach seinem Stande, Vermögen und Gelegenheiten, denn daß diese in den Pflichten bey der Erziehung einen großen Unterschied machen, leuchtet einem jeden ohne meine Erinnerung ein. Andre Pflichten hat der Landmann, andre der Tagelöhner, andre der Handwerker, andre der Kaufmann, andre der Künstler, andre der Gelehrte, andre der Reiche in einem der benannten Stände, andre hingegen der Arme oder nur sehr mittelmäßigbegüterte bey der Erziehung seiner Kinder zu beobachten; ein jeder nach seinem Stande, Vermögen und Gelegenheiten.

Die Natur selbst, oder bestimmter zu reden,

den, Gott, der Schöpfer der Natur, hat schon die verschiedenen Stände der Menschen gleichsam durch gewisse Gränzen von einander abgesondert, die der Mensch nicht wegreißen muß. Es würde äußerst unweise und unpolitisch gehandelt seyn; wenn man alle Kinder eines Staats auf gleiche Weise erziehen wollte; und sie alle zu Gelehrten zu bilden suchte. (a) Gerade die geringern Stände der Bauern und Handwerker und Tagelöhner sind äußerst wichtig für den Staat, und müssen mit aller Sorgfalt der Classe von Menschen, die für diesen Stand geböhren werden, lieb und wünschenswerth gemacht werden. Man kann also immer ziemlich richtig annehmen: Die Söhne der ordentlichen Bauern und Landleute werden zu Bauern und Landleuten, die Söhne der Handwerker und Tagelöhner zu Handwerkern und Tagelöhnern geböhren. Und hier müßte

- (a) Herr von Sonnenfels schreibt in seinen politischen Abhandlungen (Wien bey Kurzböck, 1777.) S. 43. „So rühmlich der Name: Gelehrter, und so verehrungswürdig wahre Gelehrsamkeit ist: so würde es doch kein Glück für den Staat und die übrigen Stände seyn, wenn die Gelehrsamkeit die herrschende Neigung würde.“ Und dieß Urtheil wird gewiß ein jeder vernünftigertheilender gern unterschreiben.

müßte nur die ganz deutliche und vorzügliche Neigung, verbunden mit einer vorzüglichen Fähigkeit bey dem Sohn eines Landmanns, Tagelöhners und Handwerkers eine Ausnahme machen; wenn er aus seinem angebohrnen Stande in einen andern versetzt werden wollte. Aber im Fall dieß wirklich so wäre, und große Naturfähigkeiten sich mit einer unabtreiblichen Neigung, (zum Beyspiel, zum Studiren, oder zu diesem und jenem Fach der Mechanik) verbunden, bey einem jungen Menschen zeigten: so müßte eine Ausnahme gemacht und von Menschenfreunden die Hand gebothen werden, um ein solch Genie zu unterstützen, denn da wäre gewiß viel zu erwarten. Es war immer ein großer Fehler der Aegyptischen Erziehungskunst, so sehr es Rollin, aus Vorliebe zu den Aegyptischen Einrichtungen zu entschuldigen und gar zu loben sucht, daß in Aegypten jeder werden mußte, was sein Vater war, und nichts anders werden durfte. Die Geschichte der Gelehrsamkeit ist voll von großen Männern, deren Vater Bauern, und arme Bauern, oder arme Handwerker, und zum Theil, doch dieß seltener, auch Tagelöhner waren.

Sind

Sind aber Bauern (ich brauche diesen edlern Namen lieber als Landleute, denn was ist ein Bauer anders, als einer, der das Land baut, und welch ein edles Geschäft ist das nicht!) reich und begütert, wie es deren in Marsch- und andern Gegenden wirklich einige giebt, deren Vermögen ansehnlich ist: so ist dieß ein Wink Gottes für sie, daß sie auch ihren Kindern, wenn sie Lust und Fähigkeit haben, Gelegenheit verschaffen sollen, gute Kenntnisse zu samlen und ihren Verstand aufzuklären. Nicht als wenn der Sohn des reichen Bauern kein Bauer werden müßte, im Gegentheil ist es ein Glück für ein Land wohlhabende Bauern zu haben, und ein jeder Bauer muß seinen Stand lieben und ehren, und ihn als einen wichtigen und ehrenvollen Stand ansehen. Allein wenn nun ein Sohn vorzügliche Neigung und Geschick zu einem andern Stande zeigte: so wärs da des Vaters Pflicht, alles dran zu wenden, was er mit gutem Gewissen könnte und was nöthig wäre, um seinen Sohn etwas nicht gemeines lernen und ihn gut unterweisen zu lassen. Und dieß gilt gerade eben so von reichen Handwerkern in großen Städten,

Städten, deren Söhne oft studiren, und wenn
wenn sie Feuertrieb und Feuerkraft dazu besitzen
gewiß mit Recht.

Der große begüterte Kaufmann und der
Gelehrte sind wiederum von den übrigen Lebens-
arten merklich abgesondert. Ich glaube nicht
eben, daß es Beyfall verdiente, wenn ein ange-
sehener Gelehrter (man hat ja Beyspiele) seine
Söhne weil sie einmal im Vorübergehn Lust
bezeigten, geringere minder kunstvolle Handwerke
lernen ließe. Die Erziehung und ganze Cultur
des Geistes müste das leicht hindern können, daß
ein Sohn nicht auf so etwas hartnäckig verfiel.
Das würde eine zu große und an den meisten
Orten ungewöhnliche Ungleichheit in dem Stan-
de der verwandten Familien geben, welche im-
mer die Geselligkeit und Freundschaft derselben
wenigstens sehr erschwert, wo nicht bisweilen
ganz unmöglich macht. Und da bliebe also,
immer, nach meiner Meynung, das Recht Nein
zu sagen dem Vater unstreitig und nach aller
Billigkeit; und gewiß würde der Sohn ihm
nachher es hundertmal danken, daß er nein ge-
sagt

sagt hätte. Die Anordnungen der Natur sind heilig und zum Wohl der Menschen. Nur in seltenen Fällen ist's glücklich zu hoch über seine Geburth zu steigen, da wo seltne Talente und Geschicklichkeiten einen Mann vor andern auszeichnen; aber auf einmal so tief unter seinen angebohrnen Stand herabsinken muß der Mensch eben so wenig, wenn er glücklich bleiben will.

Der Hauptgrundsatz steht also fest: vorzügliche bleibende *N e i g u n g* und vorzügliches *G e s c h i c k* des Kindes bestimmt die Wahl seines Standes. Diese Neigung wird, das ist weise Einrichtung Gottes, gewiß Hundert gegen Eins, im angebohrnen Stande oder demselben in der Nähe in einem nahegränzenden Stande bleiben. Wo aber Kraft des Geistes den Menschen in ein anders Fach bringt und treibt, da wird er auch darinn etwas vorzügliches leisten. Nur bereite jeder Vater Herz, Sitten und Verstand seines Kindes so durch eigne und fremde Hülfe vor, daß es künftig richtig wählen, und in dem gewählten Stande und in der vorgezognen Lebensart glücklich seyn könne. Von dieser Vorbereitung muß ich nun insbesondre reden. Diese

Diese Vorbereitung ist, wie ich schon angezeigt habe, dreysach und betrifft Herz, Sitten und Verstand; in dieser Ordnung werde ich dieselbe untersuchen, denn diese Ordnung fließt aus der Natur der Sache. Von der so sehr nothwendigen Sorge für die Gesundheit des Körpers rede ich nicht besonders. Diese ist so wichtig und so sehr aller Aeltern Pflicht, daß es ihnen nie genug empfohlen werden kann, ihre Kinder zur Mäßigkeit, Keinlichkeit, Ordnung im Aufstehn und Schlafen, und überhaupt zu allem anzuhalten, was ihre Körper gesund und dauerhaft machen kann. Diesen Gegenstand also hier bey Seite gesetzt, ist die Bildung des Herzens unzweifelbar das erste, wichtigste, unentbehrlichste Erforderniß zum künftigen glücklichen Leben. Ist nicht das Herz die Quelle unsrer Absichten, Entschlüssen, Thaten? Sind diese nicht grade nach dem Maaß edel und gut, je nachdem das Herz lauter und ohne Trug und Falschheit ist, aus welchem sie entspringen? Was ist das göttlichste Genie, was der auch noch so vortreflich ausgebildete Verstand, was der größte Gelehrte, ohne ein edles rechtschaffenes Herz, ohne warme Neigung, Glück

B

und

und Freude um sich her zu verbreiten, anders als ein desto gefährlicherer Feind der Ruhe und Wohlfarth der menschlichen Gesellschaft, je mehr ihm Verschlagenheit, Arglist und Verstellung fürchterliche Waffen zum Verderben in die Hand geben? Der Mann, der auf der erhabensten Stufe der Ehre dem Thron am nächsten steht, der Fürst selbst, der Gottheit Statthalter auf Erden, wodurch wird er der Wohltäter seines Volks und später Enkelsöhne nach ihm, wodurch gewinnt er sich die Herzen, und gerechte Bewunderung, Ehrfurcht, Achtung und Liebe, bey der unpartheyischen Nachwelt, in der richtenden Geschichte; wodurch anders, als durch ein edles von Menschenliebe nur beseeltes Herz? Ist der Herr gehäufte Millionen glücklich, ist der geehrteste und angesehenste Mann glücklich, wirklich glücklich; wenn Geiz, oder Neid und scheelsüchtige Mißgunst, an seinem Herzen, wie der Wurm an der Rose nagt? Ist der, dem alle Reize und Vergnügungen des Lebens auf jeden kleinsten Winkl angesucht entgegen eilen glücklich; wenn schwelgender unmäßiger Genuß bald jeden Geschmack und jedes Gefühl für Reiz und Freude stumpf; sein

sein Pflaumgeschwollnes Polster ihm zum Dornenbette, den sanftsten Sofa ihm zum Kohlenlager macht? Ist er glücklich, wenn in seiner Brust mit ernster Stimme das Gewissen, ihn seiner schwarzen Laster zeigt, und ihm den Becher mit dem süßesten Weine, noch mehr als Vermuth bitter macht. Ein gutes redliches Herz ist unsrer Freuden Quelle, und eine Quelle, die nimmer versiegt, denn vom Bewußtseyn edler guter Thaten strömt immer neue Lust ihr zu!

Aus einem zur Liebe alles wirklich Guten und Edlen gebildeten Herzen, entspringen ächte tugendhafte Sitten. Ohne Güte des Herzens ist die feinste Lebensart doch nichts mehr und nichts weniger als eine feine Lüge und gezwungene Heuchelei. Aber wie wärs möglich in seinen Sitten roh, grob, beleidigend und unanständig zu seyn, wo das Herz alles verabscheut, was der Tugend, der Anständigkeit und wahren Ehre zuwider ist und was irgend einem Menschen Verdruß und Kränkung mit Recht verursachen könnte. Gute, feine, edle Sitten, sind wie das Kleid,

das den Mann empfiehlt, das uns geneigt macht, ihm unsre Hand zu geben und mit ihm nähere Bekantschaft zu machen. Sie sind äußerst nothwendig zum Glück des Lebens, und ihnen ist also der andre Theil unsrer Untersuchung gewidmet.

Bildung, Aufklärung des Verstandes ist das dritte Erforderniß, das, wo die beyden ersten Stücke, ein reines gutes Herz und feine Sitten sich finden, vieles dazu beyträgt, die Stufe zu bestimmen, auf welcher wir in der Welt und jeder in seinem Stande stehn können und sollen. Zu großen kühnen bösen Unternehmungen zu dumm und einfältig seyn, das macht noch keinen guten Mann. Ein jeder wird in seinem Stande und in seiner Lebensart, wenn er will, erst dann recht nützlich seyn können, wenn er sich eine mäßigstreichende Mannigfaltigkeit von Kenntnissen erworben hat.

Zuerst also nun von der Bildung des Herzens. Hier können Aelteren das meiste thun; hier muß früh angefangen werden. Aelteren können hier das meiste thun, das ist ganz unstreitig, wenn

wenn ihr Verstand und ihr Herz die erforderlichen Eigenschaften besitzt. O wenn sie bedächten, was sie verwahrlosen; wenn sie den Werth einer ganzen Ewigkeit bedächten, würden sie da wohl die ersten Jahre der Kinder so ungenutzt hinschieben lassen, ohne gute Neigungen in das junge Herz zu pflanzen, ohne diese guten Neigungen sorgfältig zu hegen und zu pflegen, vor jedem giftigen Hauch zu bedecken, und diesen Keim des Guten zu einer kräftigen frischen Pflanze zu erziehen, für den Himmel, für die Ewigkeit zu erziehen. Es muß hier früh anfangen werden; der Hang zur Sinnlichkeit entwickelt sich gleich in den ersten Jahren mit dem starkwachsenden Körper so mächtig, daß die schwächere Vernunft bald, ohne fremde zärtliche immerwachsene Hülfe bald erliegt. Wenn Kinder nachher größer werden, da ist denn schon das Böse tief und fest eingewurzelt, und da ist's denn schwer, äußerst schwer, leider oft nicht ganz mehr möglich, das Unkraut auszugäten ohne Weizen mit auszureißen. Jeder rechtschaffene Jugendlehrer muß diese traurige Erfahrung bestätigen können! O wie glücklich wäre der, der sie nie machen dürfte! Wie reich an Freuden sein seliges Geschäft

Liebe zur Tugend und zu Kenntnissen in junge Seelen zu pflanzen; wie selig wäre dieß Amt, das nur durch diese Vernachlässigung einer der wichtigsten Pflichten von Seiten der Aeltern oft so sauer wird!

Alle Moralität in Gedanken, Neben und Handlungen, alles sittliche Gefühl hängt davon ab, daß der Gedanke an ein allvollkommenes, allweisendes und allgütiges Wesen, an den Schöpfer und Urheber aller Dinge, (durch dessen allmächtigen Willen alle Dinge erhalten und durch dessen Weisheit alle große und kleine Veränderungen derselben geleitet werden,) daß der Gedanke an Gott der Seele stets gegenwärtig sey. Dieser Gedanke muß sie ganz mit Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen den unendlich liebevollen Geber alles Guten erfüllen: sie in jeder Veränderung des Lebens, in jedemummer und Unfall, besonders aber in den zahllosen Freuden, die uns hier schon zu Theil werden, und in jeder Veränderung der Natur, Gott erkennen, fühlen und finden, und mit Gefühlen warmer inniger Dankbarkeit und Liebe anbethen lehren. Dieser Gedanke muß bey allen widrigen Begegnissen

stande

standhaften unerschrocknen Muth und festes Vertrauen in ihr erwecken, daß Der, der alles mit unendlicher Weisheit schuf, erhält und regiert, auch gewiß für ihr Glück hier oder dort gesorgt, auch gewiß alles von Ewigkeit her so veranstaltet habe, daß jedes Wesen, welches nur die zum Glück ihm angebotnen Mittel nicht verschmäht, glücklich werden könne. Daher ist denn auch eins der ersten und nothwendigsten Erfordernisse zur glücklichen Bildung des Herzens, daß früh den Kindern Religion, freudige Dankbarkeit und Liebe gegen den unsichtbaren Allvater, und eine Neigung sich gern mit diesem Gedanken zu beschäftigen eingepflanzt werde. Wie wärs möglich böse zu handeln, beym steten Andenken an Gott! Wie selig ist der, dessen liebster vertrautester Gedanke dieser Gedanke ist! Wollten wir nicht früh dieses Glück unsern Kindern, so früh es ihre Fassungskraft nur immer erlaubt, ihnen verschaffen?

Besonders rechne ich hieher auch den Gedanken an ein künftiges ewiges Leben nach dem Tode. Diese durch Jesu Lehre erst recht gewisse

Hoffnung eines unsterblichen Seyns, ohne Furcht vor Tod und Grab, macht allein die Tugend erst zur wahren Weisheit und giebt unserm irdigen Leben und allen unsern Handlungen einen neuen vorzüglich hohen Werth. Was wäre der Mensch, wenn wir im Tode Zerstörung fürchten müßten, wie arm und dürftig? Was ist er, wenn wir ihn, als den Erben einer seligen Ewigkeit uns vorstellen?

Man werfe nicht ein, daß diese Lehrer zum Theil für die Begriffe der Kinder zu hoch seyn, und daß es also besser sey damit ganz, wie wirklich einige wollen, bis zu den Jahren, da der Verstand mehr Reife gewinnt zu warten. Ein Kind von irgend nur gewöhnlichem guten Verstande kann gewiß im dritten oder vierten Jahr schon vieles fassen, was den ersten Keim religiöser gegen Gott dankbarer und ehrfurchtvoller Empfindungen in seine noch unerdorbne Seele zu künftiger immer weiterer Entwicklung legt. Man gehe nur hier den richtigen Weg, den die Natur uns selber lehrt, und führe die Kinder zuerst auf das Sinnliche und Anschauende,

de,

be, auf die Betrachtung der Welt und der Werke Gottes. Man bringe denselben so früh als möglich an einem sternreichen schönen Abend, durch eine leichte simple Erzählung, einen Begriff von der Größe und Gestalt unsrer Erde, und von der unzähligen Menge andrer Weltkörper bey, die eben so wie der unsre von vernünftigen Geschöpfen bewohnt werden. Man mache zuvor aber das Kind auf die Natur, auf Blumen, Bäume, Kräuter und Gewächse, auf die Thiere und ihre mannigfaltigen Arten, Kunsttriebe und Merkwürdigkeiten aufmerksam: so wird es bald nachher eine große Vorstellung von Gott erhalten; wenn man es fragt, wer der sey, der dieß alles geschaffen und so eingerichtet habe, und der das so erhalte, und ihm denn sagt, daß dieß GOTT sey. In der That ich glaube behaupten zu dürfen, daß es sehr nützlich seyn würde, wenn eine muntre Erzählung der vornehmsten Gegenstände der Naturlehre und Naturgeschichte den Anfang eines Religionsbuchs für Kinder machte. — Ist denn einmal nach gehöriger Vorbereitung, dem Kinde der Gedanke an Gott gleichsam anschauend und sinnlich gemacht, denn suche man diesen Gedanken

so oft wieder hervorzurufen, als sich würdige Veranlassung dazu anbeuth. Man lehre die Kinder ein ganz kunstloses Gebeth, das sie verstehen, und gewöhne sie Gott für jede Freude zu danken, deren sie genießen. Je leichter die Erinnerung an vorige angenehme Empfindungen in die Seele zurückkehrt, desto leichter und öfter wird auch der Gedanke an Gott, den Geber derselben in ihre Seele wiederverkehren, desto lieber und reizender wird ihnen der Gedanke werden. Auf eben die Weise wird es auch nicht schwer werden, die Eigenschaften Gottes, die verschiedenen Arten der Aeußerung Seiner allbeglückenden Kraft, ihnen nach und nach bekannt zu machen. Wegen der Unvollkommenheit dieser Vorstellungen Sorge man nicht, die Zeit und weitere Ausbildung und die mit den Jahren zunehmende Reife des Verstandes wird sie verhältnißmäßig vollkommener machen.

Man könnte fragen: ob man Kindern auch von den geoffenbarten Geheimnissen der Religion früh eine Kenntniß verschaffen müsse? Ich glaube christliche Aeltern haben ein Recht dieß zu fordern,

fordern, und ich will nur die biblische Lehre von der
Dreyeinigkeit zum Beyspiel anführen. Ich setze
zum Voraus, ein Vater werde früh sein Kind
daran erinnern, daß es getauft sey, es auch die-
se heilige Handlung ansehen lassen, wie sie bey an-
dern Kindern feyerlich vollzogen wird, und es ihm
sagen, daß diese Taufe das feyerliche von Gott
selbst verordnete Einweyhungsmittel zur christli-
chen Religion sey. Wenn man nun erst dem Kinde
den Gedanken recht geläufig gemacht hat, daß
Gott das allerhöchste und allervollkommenste
Wesen sey, und daß also nur ein Gott seyn kön-
ne: so könnte die Erinnerung an die Taufe da-
zu dienen, daß man ihm sagte: Du bist getauft
auf den Namen, zur Anbethung und dankbaren
Verehrung Gottes des Vaters, des Sohnes und des
heiligen Geistes. Es ist nur ein Gott, aber drey
Personen, und diese nennt die Bibel, (das neue
Testament vorzüglich müste einem Kinde so bald als
möglich dem Inhalt nach bekannt gemacht werden)
den Vater, den Sohn und den heiligen Geist. Diese
drey Personen sind nicht drey Götter; sondern
ein Gott. Das hat Gott in seinem Worte
deutlich gesagt, und was der gesagt hat, das
muß

muß wahr seyn, das kannst du gewiß glauben und für wahr halten. Ich bin, kann der Vater hinzusetzen, fest davon überzeugt, und du wirst, je älter du wirst, es auch desto mehr werden. Dieses Versprechen, liebes Kind, was deine Taufzeugen bey deiner Taufe eben so gethan haben, wie du es neulich bey einem andern Kinde gesehen hast, mußt du dein ganzes Leben hindurch heilig halten und immer denken: Ich soll anbethen und verehren, Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, der mir mein Leben gab und erhält, und mir täglich so viel Gutes schenkt; der mir ein ewiges seliges Leben erworben und verheißen hat, und der mir zu allem Guten seinen Beystand verleihen will, so daß mir es nicht unmöglich seyn soll, in dem Gehorsam gegen seine Vorschriften immer vollkommener zu werden. — Nun kann nach und nach, was insbesondre der Sohn Gottes für uns gethan hat, wie er sich mit Jesu, dem Sohn der Maria vereinigt, und durch sein Leben, Leiden und Tod uns die ewige Seligkeit erworben habe, hinzugesetzt werden. Besonders sind biblische Geschichten gut und faßlich erzählt, zum Beispiel,
in

in Millers vortreflichem Religionsbuch, Jeder
 der sens Leben Jesu für Kinder, und andern
 Schriften der Art, sehr den Aeltern beim ersten
 Unterricht ihrer Kinder in der Religion zu em-
 pfehlen. So kann nach und nach, wenn das
 Kind auf die Erkenntniß Gottes aus der Natur,
 und auf die Neigung dem Allgütigen durch Liebe
 alles Guten sich dankbar zu bezeigen geleitet und mit
 der biblischen Geschichte bekannt gemacht ist; auch
 historisch und mit biblischen Beweisstellen unter-
 stützt, das vornehmste von den Glaubenswahr-
 heiten deutlich vorgetragen werden, und dieß
 wird den großen Vortheil haben, daß sich die Wahr-
 heiten der Religion früh mit den Vorstellungen
 und Begriffen der Kinder verbinden, und sie zu
 ihrem zeitlichen und ewigen Wohl früh daran ge-
 wöhnt werden, daß sie die dankbarste Liebe ge-
 gen Gott, die einzige edelste Quelle aller ächten
 Christentugend, auch in ihrem ganzem Leben die
 Quelle seyn lassen, aus welcher alle ihre Ent-
 schließungen und Handlungen entspringen. Könte
 wohl irgend ein Gedanke mehr zur wärmsten
 Liebe gegen Gott ermuntern, als der Gedanke
 an Jesu Christi Erlösung? Kann wohl irgend
 etwas

etwas uns mehr Muth und Eifer in allen Tugenden geben, als das Bewußtseyn der gnädigen Wirkungen Gottes des heiligen Geistes, durch den uns nun bey redlichem Bestreben alles Gute möglich ist? O Aeltern, die ihr eure Kinder liebt, soll ich euch aus der Fülle meines Herzens, den Rath ertheilen, den ich für den Besten halte: so bitte, so beschwöre ich euch: Erzieht eure Kinder vor allen Dingen in der Liebe gegen Gott und Religion! Werden sie erst hernach, wenn sie heran gewachsen sind, in diesen Wahrheiten unterwiesen: so ist die Seele schon so voll von andern Dingen, die sinnlicher sind, und eben deswegen mehr Eindruck machen; daß es dann äußerst schwer ist, das junge Herz recht lebhaft mit Ehrfurcht und Liebe gegen Gott zu erfüllen! Und wenn ihr es bedenkt, daß nach ausgemachten Berechnungen, über die Hälfte des menschlichen Geschlechts als Kinder in die Ewigkeit gehn, wolltet ihr denn euren Kindern nicht früh diese seligen Wahrheiten der Bibel bekannt machen, die für euch selbst eine Quelle der süßesten Freuden im Glück, und des erquickendsten Trostes bey allen widrigen Begegnissen eures Lebens waren?

Ihr

Ihr habt vor allen Lehrern auch durch die Liebe eurer Kinder vieles zum Voraus ; was ihr so früh sie lehrt , das wird fest in ihr Herz eindringen , der Saame , den ihr streut , wird keimen und Wurzel schlagen , und edle Früchte tragen für dieß und das ewige Leben. Meine Aeltern haben mich früh vom zweyten , dritten Jahre an selbst in der Religion unterwiesen , und dafür dank ich ihnen das Glück meines Lebens , die Ruhe meiner Seele und das Glück eines reinen guten Gewissens , und werde einst am Throne Gottes ihnen noch in der Ewigkeit dafür danken , wenn ich mit ihnen der Seligkeiten jener Welt , die Christus uns erwarb , genieße. — Und eure Kinder werden euch danken hier und einst ewig , wenn ihr sie früh zu Gott und Jesu Christo führtet ! Aber wenn ihrs versäumtet , wenn ihr sie nicht früh zu diesen seligsten Wahrheiten anführtet ; wenn sie — — durch eure Schuld ; o Gott , ich mag den Gedanken nicht ausdenken , wenn sie ewig unglücklich würden , was würden sie thun ! ! !

Gehr

Sehr leicht müste es seyn, Kindern den Gedanken an den Tod, oder vernünftiger zu reden, den Gedanken an den Uebergang in ein bessers Leben geläufig zu machen. Sie sehn ja so oft Menschen, deren entseelte Leiber zum Grabe hingetragen werden. Ihre natürliche Wisbegierde wird sie antreiben zu fragen, warum dieß geschehe, und bey der Gelegenheit werden Aeltern ihren Geliebten denn leicht mit der Hoffnung eines künftigen vollkommnern und glüklichern Lebens bekannt machen können; damit dieses hohe Bewußtseyn, nicht bloß für wenige Jahre der Erde, sondern für eine ganze Ewigkeit bestimmt zu seyn, sie gewöhne, bey allen ihren Handlungen, bey dem Genuß jeder Freude und bey der Erduldung jedes Ungemachs, süße ahnende Erwartungen der Ewigkeit im Herzen zu nähren, und den Blick von diesem, hoch im Himmel am Ziel ihrer Erdenlaufbahn ihnen entgegen glänzenden, ewigen Preise des siegreichen Kampfs der Rechtschaffenheit und Tugend nimmer abzuwenden. O wie groß wird dann die Bestimmung des Menschen, wie groß der Werth jeder guten Handlung, wenn wir sie als ausgestreuten Saamen für den großen Tag

Tag der Garben , für den Tag des allgemeinen Urtheils über alle Menschen betrachten!

Nächst der Bildung des zarten Herzens zur Religion , zur dankbaren Ehrfurcht und Liebe gegen Gott , ist Gehorsam , oder , wenn man dieß Wort lieber hört , Folgsamkeit , die andre Tugend , welche früh bey Kindern zu einer Fertigkeit erhoben werden muß. So bald ein Kind auf einer Forderung hartnäckig besteht , die ihm einmal als Bitte abgeschlagen ist : so bald muß die Sache ihm desto mehr verwehrt werden ; weil sich Eigensinn bey der Forderung zeigt. Dieß ist wieder eine sehr wichtige Pflicht für Aeltern ; und die Sorgfalt oder Nachlässigkeit in der Erfüllung derselben hat auf die künftige Glückseligkeit der Kinder die wichtigsten und zum Theil entscheidendsten Einflüsse. Frey handeln , oder mit Vernunft und Ueberlegung und nicht eher als bis man das Gute erkannt hat handeln , macht den Menschen zum Menschen , macht sein Leben glücklich und froh , denn es macht sein Herz tugendhaft. Wer wollte die Behauptung wagen , daß je ein Mensch etwas in der Absicht gethan

C

habe,

habe, sich selbst unglücklich zu machen! Eine Behauptung, die dem ersten unsrer Grundtriebe, der Selbstliebe gerade zu widerspräche! Irrthum, Einbildung, daß das sie glücklich machen werde, was mit ihrer wahren Glückseligkeit streitet; oder Mangel an Einsichten, Unwissenheit in dem, was glücklich macht; oder Unbesonnenheit und Mangel an Ueberlegung, und diese beyden Stücke vorzüglich, sind die Ursachen der meisten Verirrungen vom Wege zum Glück. Man gehe die ganze Geschichte des Menschengeschlechts, diese reiche Schatzkammer ächter Weisheit, von Anfang bis zu Ende durch, und merke auf dasjenige, was ganze Staaten und einzelne Männer unglücklich machte: so wird man bald es bemerken, daß Unbesonnenheit, Mangel an reifer Ueberlegung und eine traurige Gewohnheit nach dunkeln und verwirrten Begriffen zu handeln fast meistens theils dabey zum Grunde lagen.

Soll aber der Mensch künftig nach freyer Ueberlegung zu handeln geschickt seyn: so muß vorzüglich die Macht der sinnlichen Triebe und Leidenschaften früh gebrochen und unter die Herrschaft
der

der Vernunft gebeugt werden. Kinder müssen gewöhnt werden, durchaus das zu thun, was ihre Aeltern und Vorgesetzten ihnen befehlen! Der Wille der Aeltern ist für sie die Regel des Rechts! Sind sie daran früh gewöhnt: so werden sie, wenn sie heranwachsen, da wo ihnen göttliche und bürgerliche Gesetze vorgeschrieben sind, diesen willig und gerne folgsam seyn; (und ist dieß nicht ein Haupterforderniß zum glücklichen Leben in allen Ständen?) und auch da, wo keine bestimmte Gesetze ihnen gewisse Pflichten auflegen, werden sie dann ihrer Vernunft Gehör geben und sich nicht durch blinde Sinnlichkeit leiten lassen.

Was Aeltern ihren Kindern einmal abge-
schlagen haben, das müssen sie ihnen nie nachher
verstatten; wenn sie auch weinen, schreyen und
launen so lange sie wollen: das Kind will seinen
Willen haben; wenn es aber merkt, daß ihm dieß
Weinen, Schreyen und Launen nichts hilft: so
wird es inskünftige es bleiben lassen. Lassen aber
Aeltern sich ein oder mehrere Mal durch solche
Aeußerungen des Eigensinns der Kinder bewegen,
C 2 ihnen

ihnen etwas zuzustehn, was sie erst untersagten; so versucht es das Kind mehrere Mal von neuem. Vielmehr müßte man den Kindern ein ganz vorzügliches Mißvergnügen über ein sogenanntes Launen (eine unerträgliche Thorheit bey Jungen und Alten!) deutlich zu verstehen geben. Hernach könnte denn bey Gelegenheit den Kindern der Grund unvermerkt angezeigt werden, warum man es ihnen verbotten habe; aber nicht so gleich, wenn das Kind noch in heftiger Leidenschaft ist; da hilft's nichts; sondern alsdenn verbindet sich vielmehr mit dem Verboth der Gedanke: die Aeltern wollen mir das Vergnügen nur nicht gönnen, und es sieht also nie die Gründe ein.

Gewiß können Aeltern ihren Kindern keine größere Wohlthat erweisen, als diese, daß sie dieselben früh zur willigsten Folgsamkeit gewöhnen. Den Sohn, den ein Vater lieb hat, den wird er züchtigen. Nicht eben körperlich, Schläge müßten, dünkt mich, bey einer guten Erziehung fast gar nicht nöthig seyn; allein er wird ihm gar nichts vergönnen, als was recht und gut ist,

ist, und, wenn dieß früh geschieht, so wird die Sinnlichkeit selbst früh in eine solche Richtung gesetzt werden, daß sie nicht mit der Vernunft streitet, und diese wird vielmehr früh anfangen die Gebietherinn aller Begierden und die Leiterinn aller Handlungen zu werden. — Wie sehr Aeltern auch den Lehrern dadurch ihr Amt erleichterten, brauche ich nicht zu erinnern. Wäre das Kind immer zur beständigen Folgsamkeit gewöhnt: so würde ein liebevoller Lehrer gewiß alles durch einige zärtliche Erinnerungen bey ihnen ausrichten können. Ich wage es mit Ueberzeugung allen Kindern und Jünglingen nach dem Maas ein künftiges glückliches Leben zu prophezeien; als sie ihren Aeltern, Lehrern und Vorgesetzten gern und willig folgsam sind. Denn alsdenn werden sie gewiß künftig ihrer Pflicht und Vernunft folgsam und also glücklich seyn!

Nächst dem Bestreben die Kinder zum Gehorsam und zur willigen freyen vernünftigen Folgsamkeit zu gewöhnen, flöße man ihnen drittens eine Neigung ein, andern Vergnügen zu machen, und in der Freude und im Vergnügen andrer ihre

Freude und ihr Vergnügen zu finden. Diese wird denn, wenn das Kind älter und sein Verstand reifer und sein Herz inmer religiöser wird, zur edelsten ächtesten Menschenliebe aufwachsen. Wären wir nicht in diesem Leben schon von den meisten unangenehmen Begegnissen und Verändrungen frey, wenn diese Neigung eines allgemeinen Wohlwollens, einer allgemeinen Menschenliebe alle unsre Handlungen und alle Handlungen andrer Menschen leitete? Wer würde so abscheulich böse seyn, daß er den, der ihm nur Vergnügen und Freude zu machen sucht, undankbar mißhandeln und kränken sollte? Der Eigennutz selbst muß die Menschen antreiben, die zu lieben und denen wohlzuwollen, von denen sie gewiß sind, daß sie, so viel sie können, gerne zu ihrem Glück und Vergnügen beitragen. O Mütter, wollet ihr, daß eure Kinder glücklich werden sollen: so nährt in ihren jungen Herzen doch recht früh und recht sorgfältig die Neigung andern Vergnügen und Freude zu machen. Bewahrt sie vor allem, was Neid und Mißgunst in ihnen rege machen kann, denn diese sind ja ohnstreitig ein Paar der schädlichsten Feindinnen eines

nes

nes glücklichen Lebens! Benutzt doch jede Gelegenheit, wo eure Kinder euren Dienstbothen, oder Armen, oder sonst geringen Leuten durch kleine Geschenke, dadurch, daß sie ihnen etwas von dem abgeben, was sie von euch erhalten haben, und dergleichen eine Freude machen können. Gewöhnt sie sich darüber zu freuen, wenn andre Kinder schöne Kleider haben, ausfahren und dergleichen, aber nicht es ihnen zu misgönnen! Wie oft seyd ihr, zärtliche Mütter, oder eure Wärterinnen selbst Schuld daran, daß Neid und Misgunst in der Seele eures Kindes früh zu keimen anfängt. Wenn ihr zu einem kleinern Kinde sagt: Das schöne Kleid sollst du haben, dein Bruder und deine Schwester aber nicht, die sollen so ein schönes Kleid nicht haben. Den Nessel, das Stück Zucker sollst du haben; dein Bruder nicht, nein, der soll das nicht haben; ja das wollte er auch wohl haben: Du sollst ausgehn, ausfahren und dergleichen, dein Bruder soll zu Hause bleiben: macht ihr denn nicht selbst, daß das Kind sich freut, daß es etwas hat, was andre nicht haben; ist's nicht Neid, wenns sich darüber freut, daß andre dieß Kleid, diesen

Apffel nicht haben? Die Neigung zum Stehlen fängt bey'm Nadelstehlen an und hört mit dem nächtlichen Einbruch auf; so fängt der Neid der Kinder bey Butterbrod, Apfeln, Spielzeug und dergleichen Kleinigkeiten an; es sind Kleinigkeiten, das ist wahr: aber Neid ist Neid, und sie werden, wenn sie älter werden, anfangen andern alles zu misgönnen, was sie selbst nicht haben und auch nicht haben können: und werden so ihre eigne und andrer Menschen Plagegeister werden.

Wahrheitsliebe ist die vierte Tugend, zu welcher Kinder vorzüglich früh gewöhnt werden müssen, sie ist die Grundlage, worauf alle Treue und Redlichkeit beruht, einem Lügner kann man in keinem Stücke trauen. Es versteht sich aber, ohne meine Erinnerung von selbst, daß man ihnen auch früh den Unterschied unter Wahrheitsliebe und Schwatzhastigkeit geläufig mache. Hier gehen einige den Rath: man solle den Kindern das Lügen abzugewöhnen, ihnen dann wieder oft etwas versprechen und nicht halten, das heißt mit feinem Worten eben das, als wenn man sagte: man

man solle ihnen wieder vorlügen. Ich glaube diesem Vorschlag meinem Beyfall versagen zu müssen. Man weiß, wie stark das Beyspiel überhaupt und wie stark es vorzüglich bey Kindern wirkt. Werden also Unwahrheiten den Kindern nicht minder böse vorkommen, wenn ihre Aeltern und Vorgesetzte auch lügen? Wird nicht das Kind sagen können: Du lägst ja selbst, wie willst du denn mir es verbiethen zu lügen? Wird nicht das Kind sich einbilden, man wolle es ihm nur aus Eigensinn nicht erlauben; aber man halte es nicht für unerlaubt, weil man es selbst thue? — Vielmehr möchte ich rathen: Man zeige dem Kinde sein Mißtrauen einige Zeit nachher, wenns einmal gelogen hat. Man zeige ihm das Vertrauen zu ändern, die nie lügen, und ehre es durch dieß Vertrauen, wenns aufrichtig ist. Man zeige ihm seinen Unwillen und seine Betrübniß, auf eine gesetzte edle Weise, wenns wieder lügt und wenn es nicht aufhört und besonders Eigensinn sich einmischet: so brauche man lieber einige Mal körperliche Strafen, (b) um

§ 5

das

(b) Ich kann nicht umhin hier des seel. Gesners Worte (S. Jo. Matth. Gesneri Praelectiones in

das Gefühl des Körpers und der Seele gegen die Tochter des Teufels die Lüge zu empfinden! Besonders wird bey den meisten ein ehrendes Vertrauen vieles ausrichten, und um dieß nicht zu verlihren, werden sie Unwahrheit meiden und verabscheuen. Daher muß ich noch die Erinnerung hinzusetzen: man muß sich nie ohne Noth und ohne große Wahrscheinlichkeit des Gegentheils, ich wollte fast sagen: man muß sich überall nie miß-

in Isagogen per Jo. Niclas &c. Tom. II. p. 473.) anzuführen. „Ich hatte, sagte er, immer gern meine kleinen Kinder bey mir; allein sie durften kein Papier anrühren. Thaten sie dieß: so sprang ich zornig vom Stuhl auf, als wollt ich sie schlagen. Dieß hatte die Wirkung, daß sie bald kein Papier um vieles nicht, angefaßt hätten. So straft ich die erste Lüge mit einer derben Ohrfeige, da wagten sie keine wieder zu sagen, und haßten die Lüge als etwas abscheuliches. Hier muß man nicht schonen, lieber mehrere Mal sie geschlagen; aber sie werden nicht wieder thun. Bey Kindern, wenn sie noch klein sind, nützen die Schläge am meisten; weil diese noch nicht Ueberlegung haben: so müssen ihre Sinne wider das Böse empört werden. Dadurch wird viel Böses verhindert, und Kinder dankens ihren Velttern, wenn sie größer und erwachsener sind selbst, daß sie ihnen scharf waren. Dann werden sie weit liebenswürdiger und brauchen ferner wenig oder gar keinen Tadel.“ So der vortrefliche Gesner, der gewiß in Theorie und Ausübung ein großer Pädagog war.

miftrauiſch zeigen. Man ſtelle ſich da, wo man belogen zu ſeyn glaubt ſo an, als ob mans nicht merke; man unterſuche die Sache, und findet ſich eine Lüge, dann zeige man erſt es dem Kinde an, daß man es wiſſe, es verhalte ſich anders mit der Sache, als es geſagt habe; man erinnere es daran, wie undankbar es alſo das Vertrauen vergolten habe, welches man biſher in daſſelbe geſetzt habe. Man ſtelle demſelben die Gründe der Schändlichkeit der Lüge kurz, ſanft und mit eigner Nührung vor, und ſage ihm dann: Man werde ihm nicht eher wieder trauen, als biß es ſich durch eine ſtete Wahrheitsliebe wieder unſer Zutrauen erworben habe. So wird hoffentlich bald dieſem ſchädlichen Uebel in der jungen Seele des Kindes geſteuret werden.

Befcheidenheit iſt die fünfte Tugend, die Kindern nicht zu früh empfohlen werden kann. Dieſe edle Neigung ſich keine andre Vorzüge beyzulegen, als man wirklich beſitzt, und ſeine wahren Vorzüge nicht höher zu ſchätzen, als ſies verdienen, äußert ſich vorzüglich im ganzen Betragen durch ein Beſtreben andern alle Achtung und Ehre

Ehre zu erweisen, die man ihnen schuldig ist, und selbst auf keine unterscheidenden Ehrenbezeugungen Anspruch zu machen. Kinder müssen sich vor jedem angesehenen Mann anständig und ehrerbietig beugen; jeden auch den geringsten Tagelöhner wieder grüßen, der ihnen grüßt, und was sie von Dienstbothen verlangen, bittweise, nicht herrisch, nicht gebiethrisch fordern. Sie müssen immer warten, bis die Reihe an sie kommt, und bey Tische oder überhaupt bey Speise und Trank nicht zugreifen, nicht fordern dürfen; sondern das Zutrauen zu ihren Aeltern in der Stille haben, daß sie sie nicht vergessen werden. Gesezt sie schienen vergessen zu seyn, dann stünde ihnen die Bitte frey, aber wenns nun den Aeltern gefiele ihnen von einem oder dem andern nichts zu geben: so müßten sie darüber nicht unzufrieden werden. — Bemerkte man, daß ein Kind anfinge, sich vorzüglich auf seine schöne Kleider etwas einzubilden: so würde es, glaube ich, nicht undienlich seyn, sie demselben weniger schön zu geben, um dem thörichten Laster des Kleiderstolzes, wodurch so mancher Erwachsene sich lächerlich macht, früh vorzubeugen. Ich glaube freylich

lich

lich es sey gut, wenn ein jeder nach seinem Stande und Vermögen seine Kinder nett, reinlich und auch schön kleidet; aber nur nicht prächtig. Reinsliche schöne Kleider gewöhnen das Kind zu einem Geist der Ordnung, Sauberkeit und Vorsicht in seinen körperlichen Bewegungen, die auf den ganzen Menschen die vortheilhaftesten Einflüsse haben. Das Kind hütet sich sein schönes Kleid zu beschmutzen und zu zerreißen, und so gewöhnt es sich überhaupt zur Behutsamkeit, einer so wichtigen und empfehlenden Tugend. Prächtige Kleider aber, dahin rechne ich Seide, Gold und Silber, bringen den Kindern die falsche Vorstellung bey, daß sie mehr seyn, wenn sie solche, als gute starke tuchene oder leinene Kleider anhaben, und noch dazu, sie spannen die Forderungen des Kindes früh so hoch, daß der Artikel der Kleidung in seinen künftigen Ausgaben leicht für seine Einkünfte zu groß wird. Es ist also in der That nicht gut, wenn Aeltern ihre Kinder früh gar zu schön und galant kleiden: — Dazu kommt nun noch dasjenige, was ich schon erinnert habe, daß Kinder leicht in Gefahr sind, darauf stolz zu werden, daß sie vor andern ihres Standes sich durch

durch Kleider auszeichnen, und den Gedanken, seinen Vorzug, seine Ehre in irgend etwas anders, als in edlen guten Gesinnungen und Handlungen und in Kenntniß und Aufklärung des Geistes zu suchen, diesen äußerst nachtheiligen und alle wahre Vervollkommenung vorzüglich hindernden Gedanken sollten Aeltern nie lange in ihrer Kinder Seelen dulden. — Auf den Stand und die Würde ihrer Aeltern muß ein Kind sich nie etwas zu Gute thun. Wenn die Fürsorge hohe, angesehne, vornehme Aeltern gab, dem machte sie es gerade dadurch zur Pflicht, desto fleißiger in der Ausbildung seines Verstandes durch nützliche Kenntnisse, desto eifriger in der Tugend und in allem was anständig, edel und gut ist zu seyn. Gut und edel, das seyn, es ist die größte steilste Höhe von dem, was Weisere saamen, Weisere thaten! Wer würde diesen goldenen Ausspruch des unsterblichen Messias-sängers nicht gern zur Richtschnur seines Lebens, zum Sporn in der Beeiferung gut und edel zu werden und zur Leitung aller seiner Wünsche und Handlungen machen! Was ist der Erbe des edelsten Ranges, der erhabensten Würde; wenn nicht

nicht Kenntniß und Tugend ihn dieser hohen Erbschaft würdig macht? Ein unfruchtbares Reis, am herrlichen köstlichen Baum! Der weise Gärtner schneidet es weg, daß es den edleren Sprossen den Saft nicht raube, der nur ihnen gebührt, weil nur sie denselben durch süße Früchte bezahlen. So merzt aus den Jahrbüchern der Nachwelt der unpartheyische Geschichtschreiber die Namen derjenigen aus, die ihres angestammten Adels nicht werth sind, oder nennt sie nur zu ihrer Schande unter den würdigern Ahnen! Hohe Geburth ist ein wichtiges Geschenk der Gottheit; aber sie legt auch jedem die Pflicht auf, sich durch Vollkommenheit und Rechtschaffenheit desselben würdig zu machen. — Kindern muß endlich, um sie zur Bescheidenheit zu gewöhnen, es nicht leicht verstattet werden, viel von sich selber, und auf eine hoffärtige Weise zu reden. Diese Neigung zeigt sich früh, und sie ist ein nicht aus der Acht zu lassendes Hinderniß der Bescheidenheit. Kinder reden gern von dem, was sie gethan haben, und rühmen sich desselben, sie erzählen gern von ihren schönen Kleidern, vom Reichthum ihrer Mänteln und dergleichen; sie fällen gern ihre kleinen Urtheile

Urtheile über Menschen und Sachen geradezu, und nehmen überhaupt mit einer altklugen Miene es sich heraus über alles zu raisonniren. Manche Aelteren legen wohl gar solchen Vorwitz ihrer Kinder als einen Beweis großer Fähigkeiten aus, und schmeicheln ihnen darüber; sie müssen ihnen alles erzählen, was sie außer dem Hause oder bey den Dienstbothen hören und sehen, und aus groben Zoten und Scheltwörtern gegen Bediente schließt oft die partheyische Mutter auf den vorzüglichen Witz ihres Edhnlins. Gewöhnt man aber die Kinder nicht früh davon ab: so fallen sie, wenn sie an Jahren zunehmen, leicht in den Fehler der Geschwätzigkeit und Windmacherey, und werden Leute, wie es deren in der That giebt, die in Gesellschaften immer das Wort führen, in einem fort reden, fast niemand zu Worten kommen lassen, und durch voreilige Urtheile über alles unerträglich sind. Ein unausstehlicher Charakter, der ihnen künftig an ihrem Glück gewiß sehr hinderlich eyn wird; da hingegen die Neigung bescheiden, lehrbegierig und aufmerksam andern zuzuhören, die älter, verständiger und angesehenner sind als sie, ihnen oft zu großer Empfehlung

pfehlung dienen kann. — Wollen aber Aeltern ihre Kinder früh zur Bescheidenheit gewöhnen: da es doch ausgemacht ist, daß vorzüglich an einem jungen Menschen nichts liebenswürdiger als Bescheidenheit, nichts aber ungesitteter und unanständiger als ein unbescheidnes ungeziemendes freyes und trotziges Betragen sey: so müssen sie vor allen Dingen die Fehler vermeiden, die nur gar zu gewöhnlich sind. Sie müssen dem Kinde nicht schmäucheln, wenns schön gekleidet ist, und wie oft hört man das: O wie galant ist das Kind! Was das für ein schönes Kleid ist, und dergleichen! Sie müssen ihnen nicht den Gedanken einflößen, als wenn sie wegen ihrer Geburth schon besser seyn als andre Menschen; es ihnen nie verstaten von andern ungebührlich verächtlich zu reden, andre lächerlich zu machen, und sich über andre in Gedanken hinauszusetzen. Sie müssen ihnen nicht von ihrem Stande und Reichthümern vorsprechen, als nur etwa von dem erstern um sie zu ermuntern, so gut und tugendhaft zu werden, daß sie ihren Aeltern und Vorfahren keine Schande machen; aber von Reichthümern nie; die größte Erbschaft läßt sich durchbringen und

D

ver-

verthun , und der Gedanke , daß ein Kind künftig viel zu erben habe , hindert oft seine Anführung zum richtigen Gebrauch des Geldes , durch welchen dieses doch allein einen Werth erhält , da bey Verschwendung oder Geiz es uns nur unglücklich machen würde.

Sechstens hüte man sich überhaupt bey Kindern heftige Leidenschaften rege zu machen. Vorzüglich Zorn, Haß, Neid, Traurigkeit, Unruhe, Unzufriedenheit, Habsucht, Hochmuth, Eigendünkel und dergleichen Aeußerungen der Leidenschaften der unedlern Gattung, müssen dem Kinde wo möglich lange unbekannt bleiben. Eine übermäßige Heftigkeit der Leidenschaften, so daß sie der Vernunft nicht mehr gehorchen, ist ja in der That die Ursache der meisten Fehltritte, durch welche wir unser eignes und andrer Menschen Glück und Vergnügen stören. Wer auf Kinder gemerkt hat und mit ihnen umgegangen ist, der wird's leicht bemerkt haben, daß fast alles bey ihnen (den Mechanismus des Körpers und die Aeußerungen der Gefühle desselben ausgenommen) in den ersten Jahren Nachahmung ist. Daher

Daher suche man Kinder vom Umgang solcher Kinder und Erwachsenen möglichst abzuhalten, an welchen sie dergleichen sehn. Nichts ist ohn-
streitig schädlicher, als Kinder zu viel mit den Domestiquen umgehn zu lassen und das aus meh-
rern Gründen. Sie schmächeln dem Kinde meistens, um sich bey demselben und durch das-
selbe bey den Aeltern in Gunst zu setzen, und un-
glücklich ist das Kind, dem geschmächelt wird.
Es wird schwerlich seine Fehler einseln und ab-
legen, schwerlich gut werden. — Die Sitten
der Bedienten sind die schädlichsten Muster für
das nachahmende Kind. Ihre Art zu handeln
ist in allen Stücken ihren Begriffen angemessen,
und diese sind zu wenig bestimmt, als daß sie in
ihren Handlungen sich darnach bestimmen sollten.
Wer nicht will, daß sein Kind seinen Körper un-
anständig tragen, schaukelnd gehn, bey'm Sitzen
sich lehnen, den Kopf stützen soll und dergleichen,
der lasse sie nicht zu viel in Gesellschaft seiner Do-
mestiquen seyn. — Ihre Reden sind Ueberrücke
ihrer Denkungsart. Sie schimpfen, fluchen,
schwören, und Meib, und andre böse Neigungen
sind zu häufig bey ihnen, als daß nicht auch von

der Seite viel zu fürchten wäre. — Besonders sind sie in allen ihren Leidenschaften so heftig, als ihr Temperament es erlaubt, und in der Hinsicht ist's auch nicht weniger wichtig von dem Umgange mit ihnen, Kinder so viel möglich, zu entfernen. —

Man stöße im Gegentheil früh den Kindern gegen alle dergleichen heftige Ausbrüche der Leidenschaft eine ruhige Verachtung ein; man sage es ihnen vorher, daß sie künftig Leute sehn werden, die bey der geringsten Kleinigkeit auffahren, zornig, niedergeschlagen und erschrocken werden, und lasse sie die Thorheit eines solchen Betragens früh einsehn lernen. Vorzüglich lasse man Kinder deswegen nie in Gesellschaft bleiben; wenn Personen, die ihnen lieb und werth seyn müssen, sich von solchen heftigen Leidenschaften übereilen lassen. Das ist äußerst nachtheilig für Kinder dergleichen zu sehn; denn da wird ihnen dies Böse nie in dem abscheulichen Lichte mehr erscheinen, wenn sie sich mit dem Beyspiel andrer entschuldigen zu dürfen sich einbilden. Hätte ein Kind an einem sonst ehrwürdigen Mann einmal

einmal eine solche Uebereilung gesehen : so wüßte ich kein ander Mittel , als dem Kinde darüber vernünftig zuzureden : Du siehst , mein Kind , daß große vortrefliche Männer sich auch übereilen können , und wie viele Ursache du also hast auf deiner Hut zu seyn. Dieß rührt vorzüglich daher , weil sie in der Jugend nicht früh daran gewöhnt sind , sich in ihren Leidenschaften durch vernünftige Ueberlegung zu mäßigen. Benütze also dieß Beyspiel dazu , daß du dich desto vorsichtiger vor allen heftigen Ausbrüchen irgend einer Leidenschaft hütetest !

Mit ihren Aeltern selbst aber stehn nach der Einrichtung Gottes und der Natur Kinder in der nächsten genauesten Verbindung ; von ihnen oder wenigstens durch sie erhalten sie alle Hülfe , alle Bequemlichkeiten , Vergnügungen und Wohlthaten. Aeltern müssen ihren Kindern die liebsten seyn , und es giebt auch doch nur seltne Fälle einer unnatürlichen Undankbarkeit gegen dieselben ; denn bey dem Leichtsinn der Kinder liegt nicht immer Vorsatz und Absicht zum Grunde , und Uebereilungen aus Leichtsinn gehören nicht hieher.

Aber aus eben diesem Grunde ist auch das Bey-
spiel der Aeltern so äußerst wichtig, und es trägt
zum Glück ihrer Kinder vorzüglich vieles bey,
daß diese an ihnen Muster im Guten und in allen Tug-
enden haben. Ich erinnere es noch einmal,
beym Kinde ist alles Nachahmung, wenn man
das abrechnet, was aus den unbestimmten hefti-
gen sinnlichen Begierden entspringt, und Ael-
tern werden alsdann die größten Wohlthäter ih-
rer Kinder, wenn sie ihnen immer in allem, was
edel und gut ist, vorleuchten.

So lieb euch das Glück eurer Kinder ist,
o ihr zärtlichen Väter und Mütter, so heilig
sey euch dieses Bestreben, sie durch euer Ver-
halten nur zum Guten zu ermuntern. Euer ganz-
es Betragen, eure Tugenden und Thaten, müssen
von der Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe
zeugen, von welchen euer Herz gegen Gott, den
allgütigen Schöpfer, Regenten und Vater aller
Dinge voll ist. O bemüht doch recht oft die Ge-
legenheit eure dankbarfrohen Empfindungen gegen
den unendlichen Geber alles Guten bey frohen
Schicksalen an den Tag zu legen. Wenn ihr in
dieser

dieser oder jener Unternehmung glücklich gewesen
seyd; wenn ihr einer Freude genießt; wenn ihr
einer Gefahr entgangen seyd; wenn ihr an einem
schönen heitern Tage im jungen Lenz, durch
die wiedergrünennden Fluren oder unter neubes-
laubten Dächern schattiger Bäume im Sommer
durch die goldnen segenschwangern Aehrenfelder,
oder in Gärten mitten unter blühenden, oder
schon reisende Früchte tragenden Bäumen; im
Herbst auf allgemach bleichenden Rasen und un-
ter halbentlaubten Zweigen und im Winter über
den zu neuen Segnungen ausruhenden Boden der
erstarrten Felder, mit eurem Geliebten an der
Hand dahingeht; o benutz diese Gegenstände da-
zu, daß ihr denselben früh gewöhnt, nicht tod
und unempfindlich die Veränderungen auf dem
Schauplatz der Natur zu bemerken; sondern mit
warmem Gefühl der Dankbarkeit und Liebe, Gott
dem Alliebenden überall zu fühlen und zu finden,
der in allem gleich wohlthätig, Frühling und
Sommer, Herbst und Winter ordnet und lenkt;
der im Donnerwetter segnend die Lüfte ihrer
schädlichen Dünste entladet und aus Wetterwol-
ken fruchtbaren Regen herabgießt, das lechzende
Land

Land zu sättigen; der dem Frost gebenth, daß er den Schooß der Erde verschließe, daß sie neue Kräfte samle und raste von der Arbeit des Sommers; der den Westwinden heißt, die Flur wieder aufzuthauen, daß sie Kräuter ohne Zahl wohlthätig keime zur süßen Speis' und Nahrung für Menschen und Vieh, daß jeder Baum neue Zweige sprosse, Blätter entwickle, sich in reizend gemaltes duftendes Blüthengewand hülle, Aug und Geruch zu erfreuen; der der Erde befiehlt sich der Sonne näher zu wälzen, daß von ihrem Strahl erwärmt die grüne Saat wachse, schwelle zu prangenden Aehren mit hängendem Haupt; daß in ihren Strahlen gereift liebliche Früchte die starken Nester hoch emporragender Bäume niederbengen. — O wie mannichfaltig sind sie, die herrlichen Scenen der Natur, die herrlichen Scenen eures Lebens; wie mannichfaltig lehrreich predigen sie laut die Wahrheit, daß ein Gott ist, und daß Er nur seiner Geschöpfe Glück, nur das, was ihre Wohlfarth fördert, wollen kann! Wie glücklich wird euer Kind seyn, wenns mit dem Gedanken an Gott recht vertraulich, in diesem seligen Gedanken lebt und webt, und wenn

fo

so sein ganzes Leben ein ununterbrochener vernünftiger Gottesdienst ist? Wenn alle seine Bestrebungen dahin gerichtet sind, nach Gottes allweisen Lehren in Vernunft und Offenbarung sich und seine Brüder zu beglücken!

Seyd eben so das am besten lehrende Beispiel euren Kindern in allen Tugenden! Zeigt euch willig und freudig in der Abwartung eurer pflichtmäßigen Geschäfte und folgsam gegen jedes euch verbindende Gesetz! Dann werdet ihr mit dem besten Erfolg euren Kindern Folgsamkeit und Gehorsam empfehlen. Sucht eure Freude darinn wo ihr könnt, andern Vergnügen und Freude zu machen; begegnet euren Bedienten und allen Menschen freundlich und gefällig: so werden eure Kinder euch in diesen edlen Tugenden nachahmen. Liebet die Wahrheit, haßt, flieht und meidet die Lüge: so wirds euch leicht werden euren Lieblingen diese Neigungen einzufößen! Seyd vorzüglich dahin bedacht, daß eure Kinder euch als ihren liebsten Freund betrachten, vor euch nichts heimlich thun, sondern lieber kommen und euch den Fehler, den sie begangen,

giengen, entdecken und abbitten! Voltert nie mit ihnen, vor allen Dingen nie über Kleinigkeiten; mit feurigem Ernst zu reden ist da nöthig, wo das Böse schon fest eingewurzelt ist; aber auch nur da! und das muß, wenn ihr das Cure thut, bey euren Kindern nie der Fall seyn! Ich kenne herrliche Kinder!!!

Bescheidenheit, die liebenswürdigste der Tugenden, leuchte aus eurem ganzen Verhalten hervor: so wird euer Kind sie lieben und bald sie so lieb gewinnen, daß es eifrig dahin streben wird, euch darin ähnlich zu werden. Ordnung, Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, Reinlichkeit, Höflichkeit, Anstand und Sittsamkeit; oder mit einem Worte, gute Sitten, könnt ihr am besten durch euer Muster sie lehren. Fleiß, Bedacht, Behutsamkeit, reizende Eigenschaften eines guten Menschen, predige euer Beyspiel euren Kindern; seyd selbst gute Menschen und gute Christen: so wirds euch unter Gottes Gnade und Beystand gelingen, auch eure Kinder zu frohen, guten, glücklichen Menschen und Christen zu erziehen, denn der beste Christ ist nach meiner Ueberzeugung in seinem Stande der glücklichste Mensch!

Ganz

Ganz kurz muß ich nun nächst der Er-
 klärung der nothwendigsten Erfordernisse zur
 Bildung des Herzens, von der Verfeinerung der
 Sitten reden, bevor ich zur Aufklärung des Ver-
 standes komme. Bildung des Herzens und der
 Sitten läßt sich nicht einmal in Gedanken ganz von
 einander trennen; die eine fließt aus der andern!
 Ich rechne dahin zuerst: Anstand im Gehen,
 Stehen, Sitzen und im ganzen Betragen. Die
 Seele muß zu einem so feinen Gefühl des An-
 ständigen gebildet werden, daß ihr alles, was
 unanständig ist, auch im äußern Betragen zuwi-
 der sey; denn unsere Außenseite ist in den meis-
 ten Fällen Abdruck des Herzens und der Seele.
 So schließt man auch im gemeinen Leben. Man
 ist abgeneigt mit Leuten von rohen groben Sit-
 ten nähere Bekantschaft zu machen, und des-
 wegen hindern diese sehr oft das Glück eines sonst
 nicht ungeschickten Menschen. Es würde zu weit-
 läufig seyn, alles zu entwickeln, was zum An-
 stand und Geziemenden in den genannten Stük-
 ken gehört; allein ein jeder wird dieß leicht
 fühlen, und es gilt da nur die allgemeine Regel:
 Man ahme dem Muster feiner gesitteter Personen
 nach,

nach, und lerne von ihnen das Empfehlende des äußern Betragens. Nächst dem Zustand sind Mäßigkeit im Essen und Trinken, in Ergözüngen und Leibesübungen, Reinlichkeit des Körpers, der Wäsche und Kleider, Ordnung in allen Sachen, Büchern, Schriften, Kleidern; Höflichkeit und sanfte Bescheidenheit in und außer dem Hause, und endlich Sittsamkeit in Worten, Gehärden, Stellungen und Handlungen, die Hauptzüge zum Bilde eines feinen und wohlgesitteten Menschen.

Es würde ein eignes Buch erfordern, wenn man diese Züge alle ganz ausmalen wollte; aber wenns recht hell und treffend ausgeführt würde: so wärs gewiß vortreflich. Allein für meiner Abhandlung Gränzen ist dieß Feld zu groß, und ich muß mich hier damit begnügen, allen Aeltern, welche dieß etwa lesen mögten, und allen Jugendlehrern die äußerste Sorgfalt in der Cultur der Sitten ihrer Kinder und Untergebnen angelegentlich zu empfehlen. Gute Sitten haben, wie schon erinnert ist, einen außerordentlichen Einfluß auf die Cultur des Verstandes und Herzens,

Herzens, und erleichtern sie ganz vorzüglich, allein sie sind auch fürs bürgerliche Glück des Menschen äußerst wichtig. Feine Sitten haben schon oft das Glück eines Menschen gemacht, der wenig wahres Verdienst besaß, und ohne sie irrt oft der verdienstvollste Mann vergebens von einer Gegend zur andern herum, ohne ein Amt zu erlangen, wovon er wenigstens leben könne. Auch hier gilt eben das, was ich vom Beispiel der Aeltern oben geschrieben habe, nicht minder: auch hier muß früh angefangen werden, wenn das Kind noch leicht zu lenken und leicht in alle Formen zu bilden ist, die man für die schönsten und empfehlendsten hält.

Ich komme also nun auf das dritte Erforderniß bey einer richtigen Vorbereitung zur Wahl des künftigen Standes: auf die Bildung des Verstandes. Hier glaube ich sollte billig die allgemeine Regel gelten: Man suche jedem Kinde alle Kenntnisse zu verschaffen, die bey seinem wahrscheinlichen künftigen Stande für ihn nützlich seyn können. Da Herr Abt Resewitzens vortrefliche Erziehung des Bürgers,
meines

meines ewigtheuren Lehrers, des Herrn Professor Ehlers, Gedanken von Verbesserung der Schulen, und so viele andre tiefgedachte und warmgeschriebne Erziehungsbücher mit allgemeinem Beyfall gelesen werden: so brauche ich kaum des hic und da noch herrschenden Vorurtheils zu erwähnen: als wenn die geringern Stände im Staat zu aufgeklärt werden könnten. Freylich Gelehrte brauchen nicht alle zu seyn, müssen nicht alle werden; allein Aufklärung des Verstandes, durch welche die schlafenden Seelenkräfte geweckt, die schwachen gestärkt, die trägen ermuntert, die rohen verfeinert, und bey jedem Menschen auf die Gegenstände seiner Wirksamkeit gerichtet würden: wäre das nicht Wohlthat fürs Menschengeschlecht?

Ich theile also alle Kinder eines Staats in drey Klassen: in die erste gehören die Kinder der Bauern, Handwerker und Bürger von geringerem Vermögen; angesehenerer, begüterter Landleute, Bürger und Kaufleute Kinder machen die andre aus, und die dritte Klasse begreift die Kinder der Gelehrten von verschiedenen Ständen.

Se

Je nachdem ein Kind wahrscheinlich für die eine oder die andre Klasse von Bürgern des Staats künftig bestimmt wäre, und nach welchen Regeln dieß nach meiner Meynung geschehn könne, ist oben gesagt; je nachdem müßte auch die Unterweisung, je nachdem müßten die bey der Bildung ihres Verstandes zu gebrauchenden Mittel verschieden seyn. Ich werde in meinen Wünschen so mäßig seyn als möglich, vielleicht bleiben es nicht bloß *fr o m m e* Wünsche!!!

Es sey mir also der erste Wunsch erlaubt, in Absicht auf die Lehrer der Schulen auf dem Lande und die Lehrer der deutschen Schulen in Städten, welche für die Kinder der Handwerker und minder begüterten Bürger, also künftigen Handwerker, Kaufleuten im Kleinen und Baubürgern bestimmt sind. Mein Wunsch ist in einigen Ländern zum Theil erfüllt, (c) und in andern wird an der Erfüllung desselben gearbeitet: es ist der Wunsch eines Seminarii, wo einige Jahre gute Köpfe zu Landschullehrern und Unterlehrern, oder

(c) So gar in cathol. Würzburg. S. Allg. Deutsch. Bibl. 35ten Bandes 1tes Stück. S. 94. 95. u. f.

oder deutschen Lehrern in den Städten so vorberreitet würden, daß sie das lehren könnten, was von ihnen zu wünschen wäre. — Ob nicht die Einkünfte derselben zu klein seyn, das ist eine Frage, die ich nicht entscheiden kann: allein so viel wagte ich zu hoffen, daß immer ein solcher Landlehrer drey bis viermal so viel verdienen könnte als izt, ohne der herrschaftlichen Casse zur Last zu fallen; ich dächte einem solchen Mann müßten die Bauern, und würden sie gern an Victualien mehr geben, und so wäre dem Uebel vielleicht am ersten geholfen. —

Kinder der Bauern, Handwerker und Bürger von geringerm Vermögen, die, wenn nicht außerordentliche Fälle eintreten, wieder entweder Bauern oder Handwerker werden, lernten die Religion Jesu Christi früh lieben und ehren. Sie würden vorzüglich immer auf das thätige wahre Christenthum, auf die Folgsamkeit gegen die Lehre Jesu Christi gewiesen, ihnen würde in Beyspielen aus dem gemeinen Leben, eine jede ihrer Pflichten anschauend gemacht; sie würden zum Fleiß, zur Ordnung, Arbeitsamkeit, Treue,

Treue, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Keuschheit, zur Liebe ihrer Nebenmenschen, zur Geselligkeit, Freundschaft und Wohlwollen, zum Mitleiden gegen Nothleidende und zur Neigung ihnen zu helfen ermuntert; sie würden zur Uebung dieser Tugenden durch das Beyspiel Gottes und Jesu Christi ermuntert, von aller Lieblosigkeit und Nachgier ab und zur Verträglichkeit und Nachsicht und Gefälligkeit ermahnt, und es würde ihnen früh die Erinnerung gegeben, daß dieß allein Christenthum, und alles andere nur Mittel seyn, Christen zu werden; daß sie deswegen die Bibel lesen müßten, um sich in diesen Tugenden zu stärken; deswegen in die Kirche und zum heiligen Abendmahl gehn müßten, um in allem Guten immer weiter zu kommen; daß Gott deswegen ihnen alle übrigen Lehrwahrheiten geoffenbart habe, um sie dadurch zu guten Menschen und tugendhaftgläubigen Christen zu machen; daß sie dann Gott wirklich dienten, das heißt, nach seinem Willen lebten, wenn sie ihres Standes und Berufs Geschäfte treu und fleißig abwarteten, und in allen Dingen nach den Lehren Gottes in Einnunft und Schrift, sich und andre weiser, voll-

E

kommen-

Kommner, froher und glücklicher zu machen suchen. So müste der Religionsunterricht bey allen Kindern seyn, vom höchsten bis zum niedrigsten: nur müste nach der verschiedenen künftigen Bestimmung der Kinder, jeder Lehrer auch noch die übrigen besondern Pflichten und Tugenden hinzusetzen und mit Gründen und Wärme empfehlen, welche jeder andre Mensch in seinem Stande und in seinen Geschäften vorzüglich zu üben hat. Leider wie wenige der Leute in niedern Ständen wissen recht deutlich was Religion ist. Sie glauben sie sind Christen, wenn sie wissen was im Catechismo steht; zum Theil nicht verstehen, was sie da hersagen, und nie darnach thun. O! Christenthum sollte bloßes Wissen seyn! Es giebt kein wahres Christenthum, ohne Tugend und Liebe und Uebung alles Guten, wozu man Gelegenheit hat: und ohne die edelste Quelle alles Guten im Herzen; Liebe und Dankbarkeit gegen Gott!

Die ersten fünf Jahre würden dem Lesenlernen und dem Lesen der Bibel, oder noch lieber guter Auszüge derselben, wie Herrn Doctor
 Müllers

Millers Religionsbuch in Göttingen gebraucht wird, und einem mündlichen Unterricht in der Gottesverehrung gewidmet! Aber auch in diesen fünf ersten Jahren wünschte ich, — — Physik, Naturgeschichte und Naturlehre! Wären die Lehrer da, wie herrlich wäre dieß für den ersten Unterricht, wie genau mit der Religion verbunden! Wie könnte man immer von den Geschöpfen das Herz auf den Schöpfer führen und Seine Größe und Güte aus den Wundern der Natur erweisen, besser erweisen, als mit hundert catechetischen Fragen und Antworten.

Von der Naturgeschichte zuerst. Kann nicht jedes Kind sie fassen? Man theilt die ganze Summe der Geschöpfe auf unsrer Erde in drey Reiche, das Material, Pflanzen und Thierreich. Erstes begreift alle rohe unorganisirte, nicht in bestimmte Gestalten gebildete, nicht zu bestimmten Geschäften eingerichtete Stoffe. Diese sind theils fest, als alle Arten von Erde, Steinen, Metallen, theils flüßig, als alle Arten des Wassers (wozu auch die Säfte gehören) und Luft

E 2

mit

mit dem Aether. Zum Pflanzenreich führen die Mittelförper zwischen Stein und Pflanze, und in dieses gehören nun alle Arten der Schwämme, Gräser, Kräuter, Blumen, Stauden, Sträucher und Bäume. Welch ein Feld, ein unermessliches Feld! Wie so recht vor Augen liegt dieß dem Kinde auf dem Lande! Wenns doch drauf früh merkte, und das würd' es gewiß, wenns früh drauf geführt würde! Aber früh müste es geschehn, wenn es noch Zeit hat, nachher muß es schon von seinem Vater den Landbau lernen, und ihm mithelfen, denn so lernt es ihn durch Uebung und Handgrif am besten. Endlich das Thierreich, (vom Pflanzenlamm und Polypen, von der Sensitive, von dem empfindenden Baum, den man an der westlichen Küste von Africa findet und allen Pflanzenthieren an,) faßt die ganze große Klasse der wurmartigen Thiere, Schaalthiere, Insekten, Fische, Vögel und vierfüßigen Thiere in sich. Ihre Gestalt, Kennzeichen, Aufenthalt, Nahrung, Lebensart und ähnliche merkwürdige Nachrichten, samlet sie und stellt sie alle in die deutlichste Ordnung. Dieß alles munter aus einem guten Handbuch jungen Kindern spielend

spielend erzählt, (d) wäre ein täglich reizendes Geschäft; wäre ihnen viel leichter spielend als Erwachsenem, wo man ernsthaft seyn muß, bekant und liebenswürdig zu machen. Erwachsenen scheint das alles schon so bekant, daß, wenns nicht liebenswürdige fleißige Jünglinge sind, sie es oft leichtsinnig für zu gering und keiner Aufmerksamkeit würdig halten.

Eben so wichtig und anziehend ist auch die Naturlehre. Sie beschreibt die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die verschiedenen Arten der Bewegung derselben; die Schwere und ihre Gesetze, und was durch dieselben bewirkt wird. Sie macht uns auf den größern oder geringern Zusammenhang der Theile der Körper aufmerksam; auf ihre Federkraft, Sprödigkeit, Härte oder Flüssigkeit. Sie nimmt bey flüssigen Körpern auf ihr Gleichgewicht, auf ihre Kraft andre Körper aufzulösen und niederzuschlagen Rücksicht, und bey der Luft insbesondre, auf ihre Schwere, ihre Federkraft, auf Luftpumpen, Heber, Barometer und Manometer. Die Entstehung und die Veränderungen des Schalls und

E 3

der

(d) z. E. aus Herrn Nasse's Naturgeschichte für Kinder.

der Einfluß der Luft auf die Tonkunst sind wiederum reizende Gegenstände, mit deren Erklärung sich die Naturlehre beschäftigt. Sie unterhält uns mit einem von Bewunderung oft unterbrochnem Vergnügen vom Licht, von zurückgeworfnen Strahlen, von ebenen oder krummen Spiegeln und ihren Wirkungen, von gebrochnen Lichtstrahlen, von Farben, vom Prisma, von dem Werkzeugen des Sehens, vom Auge und seinen Vorzügen und Fehlern, vom finstern Zimmer, von Fernrohren, Vergrößerungsgläsern, Zauberlaternen, Sonnenmicroscopen, gebognen Lichtstrahlen und andern erkennenden Phaenomenen, welche das Licht hervorbringen kann. Wärme und Kälte, des Feuers Natur und Wirkungen, Schmelzen, Sieden und Gefrieren flüssiger Körper, Dämpfe, Dünste, Flammen und Glühn erklärt und beschreibt sie. Die Elektrizität, die Elektrisirmaschine selbst, das elektrische Anziehen und Abstoßen, das elektrische Licht, die Erschütterung und andre Empfindungen, welche die Elektrizität verursacht, nebst allerley besondern Erfahrungen damit und manchen Arten derselben, stellt sie uns vor Augen und lehrt uns fühlen

fühlen und greifen was zuvor unglaublich schien. Von den Magneten, der magnetischen Kraft, ihrem Anziehen und Zurückstoßen, von der Richtung des Magnets nach den Weltgegenden, von natürlichen und künstlichen Magneten unterrichtet sie uns, lehrt uns dieselben gebrauchen, und wagt Muthmaßungen über diese wunderbare Phaenomene. Endlich giebt sie uns eine Nachricht vom Weltgebäude im Allgemeinen und insbesondere; sie lehrt uns die ersten Gründe der Stern und Erdkunde; sie beschreibt uns die Gestalt der Erde, die Einrichtung des Weltgebäudes, die Elliptik, die verschiedenen Zonen, Jahreszeiten, Tageswechsel und Mondwandlungen. Danächst führt sie uns auf Betrachtungen über die Sonne; über die Bahnen und verschiedenen Größen der himmlischen Körper, über die anscheinende Bewegung der Planeten; über unsere und anderer Planeten Monde, und über die Planeten und Cometen selbst. Diesem allen fügt sie noch endlich eine Nachricht von unserm Planetensystem, eine Erklärung der astronomischen Rechnungen, Erläuterungen über die Ursachen der Bewegung der Himmelskörper, über die

Sirsterne , über Lusterscheinungen , Witterung und Wechsel derselben , und endlich Muthmassungen über die Entstehung der Welt und der Erde und über die vielleicht mit derselben vorgangnen großen Veränderungen bey.

Dies sind die vornehmsten Gegenstände im Allgemeinen dargestellt , mit deren Betrachtung sich die Naturgeschichte und Naturlehre beschäftigt. Weil ich auch für Leser schreibe , denen ihr Stand und ihre Geschäfte es zum Theil nicht erlaubten , sich mit diesen beyden Wissenschaften bekant zu machen : so habe ich wenigstens einen solchen Grundriß derselben ihnen hier vorlegen wollen. Wenn Aeltern die Gemeinnützigkeit dieser Kenntnisse erwägen ; wenn sie es bedenken , daß nur ein guter Lehrer und ein gesunder Verstand bey Kindern nöthig sey , um von diesen Wissenschaften so viel zu fassen , daß sie , (denn das ist die Absicht) auf die Natur aufmerksam und vor abergläubischen und furchterregenden Irrthümern bewahrt werden : so darf ich hoffen , daß sie mir darinn beystimmen werden , daß dieß billig für alle Kinder ein Theil des ersten Unterrichts seyn sollte.

Die

Die vom siebenden bis zum sechszehnden nun noch übrigen Jahre würden nun bey den Kindern der Bauern, Handwerker und Bürger von mittlerem Vermögen dazu angewandt, daß sie ihre Muttersprache deutsch, gut und richtig verstehn, lesen, reden und schreiben lernten. Sie würden im Schreiben und Rechnen recht fertig gemacht; und wenn sie erst im Stande wären etwas nachzuschreiben: so würden ihnen aus den besten, leichtsten, poetischen und prosaischen Schriftstellern, Stücke in die Feder gesagt und erklärt, welche sie nachschreiben, zu Hause auswendig lernen, und nachher in der Schule erzählen und hersagen müßten. Bey diesem Deklamiren würde auf den rechten Ton und Ausdruck in Gebärden gesehn; denn gerade dieß macht für das Kind das Stück recht eindrucklich und verständlich, wenn sein Ton, seine Mine, und seine körperliche Bewegung während des Redens gerade dem Verstande des Stückes angemessen ist. — Ihnen würden ferner die Vortheile, welche die Obrigkeit für jeden Menschen hat, die Weisheit und Wohlthätigkeit dieser Einrichtung, nebst den Verbindlichkeiten, in welchen sie

als Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten stünden, und die daraus fließenden gegen die Lehtern zu beobachtenden Pflichten früh lebhaft eingepägt. Sie würden mit den vornehmsten Gesetzen des Landes bekant gemacht, und zur künftigen treuen Beobachtung derselben ermuntert. Sie würden in Briefen und überhaupt darinn geübt, ihre Gedanken schriftlich ungezwungen andern mitzutheilen. Die mannichfaltige Sorgfalt, welche in Geldsachen, beym Ausleihen, Vorgen und dergleichen, hinlänglicher Sicherheit wegen zu beobachten ist, würden sie gelehrt; mit den nöthigen Eigenschaften einer Obligation und eines Wechsels, wenn sie gültig seyn sollen, eines gültigen Contracts und Testaments u. d. g. bekant gemacht, und ihnen würde zu Rechnungen, Quitungen und allerley Arten kleiner Geschäftsbrieife Anleitung gegeben. Bauerkindern würde besonders der Landbau in Absicht auf die wichtigen Einflüsse desselben ins Glück eines Staats immer als ein sehr ehrenvoller, und auch von Seiten der Vortheile desselben unter einer guten Regierung als ein sehr ruhiger und glücklicher Stand beschrieben. Ihnen würde das Reizende

zende

zende desselben gezeigt, und der Weg gewiesen, wie ein Landmann recht froh seine Tage zubringen könnte. Wenn nun auch denn die Bauern anfangen auf gute physische, historische, moralische oder witzige Bücher im Jahr einige Thaler zu wenden, das würde sie nicht arm machen; solche Bauern würden mehr verdienen und mehr übrig haben. Den Bürger- und Handwerkerkindern, die sonst eben diesen Unterricht genießen, nur die Anpreisung des Ackerbaus und Landlebens ausgenommen, würden die mannigfaltigen Arten der Handwerke, mechanischen Künste und Manufacturen erzählt, beschrieben und in Kupfern gezeigt, um ihnen Kenntnisse von mehreren ihnen offenstehenden Lebensarten und Lust dazu einzufößen. Allen würde endlich Geschichte und Erdbeschreibung recht munter und urtheilend erklärt. Herrn Schröckhs vortreflicher Grundriß der Geschichte und Herrn Büschings Auszug der Erdbeschreibung, und Herrn Rapps Geographie für Kinder zum eignen Lesen zu Hause, sind für jeden, der nur gesunden Menschenverstand hat faßlich; wenn nur ein Lehrer es erklärt und mündlich und durch Charten erläutert.

So

So unterrichtet ließe sie denn der Vater im sechs-
zehnden Jahr selbst wählen: aber es würde ge-
meiniglich bey einer solchen Erziehung die Wahl
gewiß schon früher getroffen seyn. Der Vater hat
das Recht *M e i n* zu sagen; nur muß er den
Sohn nicht zu einer Lebensart zwingen. Kö-
men sie denn so in die Welt; so mit aufgeklärtem
Geist und gutgeneigtem Herzen: so würden sie
glücklich, welchen Stand sie auch wählten!

Für den Unterricht der Kinder reicherer
und angesehenerer Landleute, Bürger und Kauf-
leute, die zu eignen Guthsherrn, Pensionairs,
Inspektoren, Verwaltern, angesehenen Bürgern
und Kaufleuten erzogen werden, wünschte ich das,
was ich eben gesagt habe, eben so, selbst die
Bekantschaft mit den mechanischen Künsten und
Handwerken würde ihnen sehr vortheilhaft seyn.
Besonders aber Geschichte und Erdbeschreibung,
daß sie geneigt würden in diesen reizenden Fä-
chern künftig in Stunden der Muße gute Bücher
zu lesen, und daß sie die Länder kennen lernten,
die ihnen Producte zum Handel und zu Manu-
facturen lieferten. Die Oekonomie müste, nach
dem

dem Urtheil der erfahrensten Landleute, der künftige Landmann practisch lernen, nachdem zuvor sein Verstand möglichst aufgeklärt und sein Herz zum Guten gelenkt wäre. Der Kaufmann müßte im Rechnen und Schreiben vor allen Dingen fertig geübt, in den Handelsrechnungen geschickt, und in der Kenntniß der besten Waaren und ihrer Preise, und der Vortheile und Klugheiten, die bey dem Handel zu beobachten sind, practisch vollkommen gemacht werden. Aber vorher wünschte ich ihnen auf Schulen eine gute Kenntniß der reinen und angewandten Mathematik und eine Fertigkeit in der lateinischen, französischen, englischen und italienischen Sprache: so daß sie in allen diesen Sprachen mit Leichtigkeit Bücher für sich zu lesen im Stande wären; aber die letztern drey Sprachen auch reden und Briefe drinn schreiben könnten. Dieß würde im Handel und überhaupt in der feinern Welt künftig für sie von großem Nutzen seyn können.

Für die dritte Klasse von Kindern, diejenigen nämlich, welche dem Studiren wahrscheinlich gewidmet sind, gehörte eben das, was von der Religion,

Religion, Naturgeschichte, Naturlehre, Erdbeschreibung und Geschichte, von der Mathesis, der lateinischen, französischen, englischen und italienischen Sprache oben erinnert ist. Nur müßte hier alles noch vollständiger, genauer und wissenschaftlicher erlernt und in allen diesen Sprachen ein gewisser Grad der Fertigkeit im Reden und Schreiben erlangt werden. Dann aber käme eine Einleitung in die Wissenschaften überhaupt, in die schönen Wissenschaften insbesondere, Geschichte der Weltweisheit, und eine Vorbereitung zur Weltweisheit selbst, Uebung in allerlei Arten von Ausarbeitungen, besonders in der Muttersprache, Fertigkeit der Declamation und körperlichen Action, und endlich die griechische Sprache; für die Theologen aber außer der griechischen noch die hebräische hinzu.

Bei einem so vorbereiteten Jünglinge, dessen freye Wahl der Vater oder Lehrer durch eine Vorstellung der Verbindlichkeiten und Pflichten des Standes und der etwa zu erwartenden Schwierigkeiten befestigt und geleitet hat, wollte ich fast dafür bürgen, daß ihn seine freye Wahl

Wahl nicht gereuen würde ; ohne Zweifel siele sie dahin aus , wohin die Natur ihn bestimmte. Mögten diese Bemerkungen mehreren meiner jungen und alten Leser nützlich seyn , und sie , wo sie mir Recht gäben , das was ich rieth zu befolgen ermuntern ; mögten sie dann recht weise und glücklich , recht thätige nützliche Bürger der Welt werden , und durch ein ruhiges gutes Gewissen schon hier recht froh und zufrieden leben ! Gewiß , ich wünsche mir keinen größern Lohn als diesen , den einzigen , den süßesten , wonach ich strebe !

Wir leben ißt in einer Zeit , da über Schulen und Erziehungswesen so viel geschrieben wird , daß es wohl gewiß nicht an Entwürfen und Vorschlägen , vielmehr aber an der wirklichen Ausführung nach der jedesmaligen Lage und nach den Umständen eines jeden Orts mangelt. Alle Schulen und überhaupt jede der Erziehung gewidmete Anstalt , sollten das wenigstens mit einander gemein haben , daß wahre christliche , (denn diese sind doch nur wahre) Menschenfreunde drinn gebildet und die Jünglinge in denselben

selben zu redlichen guten Christen und ein jeder in seinem Fache zu brauchbaren möglichstnützlichen Menschen erzogen würden. Ein jeder tüchtiger und rechtschaffener Jugendlehrer wird sich bemühen, hierinn so viel zu leisten als ihm möglich ist, und wie ich dieses zu thun mich auch bestrebe, nach welcher Lehrart ich meine anvertrauten geliebten Jüglinge unterweise, davon sey es mir erlaubt, nun noch wieder eine kurze Rechenschaft öffentlich abzulegen.

Religion, wahre warme Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen Gott, verbunden mit dem warmen Eifer für alles Gute und diesem allgütigen Wesen wohlgefällige und mit Haß und Abscheu gegen alles, was seinen liebevollen Absichten der möglichstgrösten Harmonie und Weltbeglückung widerstreitet, ist der erste, der wichtigste Gegenstand, auf welchen ich immer bey meinem ganzen Unterricht besonders Rücksicht nehme. Zwo Stunden sind dem Religions-Unterrichte besonders wöchentlich gewidmet, in welchen nach eignen Dictaten die Glaubens- und Sittenlehre Jesu so abgehandelt wird, daß mit

Ver-

Vermeidung der verwirrenden Schulerminologie, die Wahrheiten in ihr helles Licht gesetzt, Gottes Größe und Güte in der Natur und in einzelnen Vorfällen des menschlichen Lebens geschildert, und die Stellen der heiligen Schrift, worauf als auf Beweise die Religionslehren sich gründen, erklärt, und wenigstens dem Gedächtniß vertraulich gemacht, auch bey den rührendsten zu Hause auswendig gelernt werden. Liebe zu allen christlichen Tugenden, zur wahren christlichen Frömmigkeit, und zur treuen und fröhlichen Erfüllung ihrer Pflichten, sucht' ich vorzüglich früh in die jungen Herzen zu pflanzen, und jeden Anlaß dazu war ich ernstlich zu benutzen bemüht. — Die Art des Religionsunterrichts hatte mit meinem übrigen Unterricht in den Wissenschaften die Abwechselung gemein. Bald suchte ich in lebhaften rührenden Schilderungen, oder sanften eindringlichen Vorstellungen, ihnen die seligen Freuden der Gnade bey Gott und des Beyfalls eines guten Gewissens ans Herz zu legen; bald unterredete ich, wenn ich die Gesellschaft in der der dazu schicklichen Lage fand, mich vertraulich sokratisch mit ihnen; bald fragte ich; bald ließ ich

ich sie fragen, oder aus biblischen Stellen selbst die Folgen ziehn. Eben so abwechselnd suche ich auch meinen Vortrag bey den übrigen Wissenschaften einzurichten, wobey ich immer auf die jedesmalige Lage, Aufmerksamkeit oder Fraglust meiner Zuhörer Rücksicht nehme; bey der Geschichte nach Schröder, bey der Erdbeschreibung und Statistik nach Büschings Auszug und Vorbereitung, bey der Mathematik nach Kästner, bey der Einleitung in die Wissenschaften überhaupt nach Ernesti Initiis und Gesners Pädagogie, bey den römischen Alterthümern nach Nieuport und bey den griechischen nach Bos, bey der heidnischen Götter- und Fabellehre nach Pomey, bey der Naturlehre und Naturgeschichte bisher nach Titius, künftig nach Ruffs Naturgeschichte für Kinder. Unter diesen Wissenschaften trage ich die Geschichte, die Erdbeschreibung (so wohl mit der erstern und den classischen Autoren in Verbindung als für sich) und die Mathematik immer; die übrigen aber in drey Jahren jede einmal vor. Ich halte es für sehr wichtig, daß ein Lehrer die jedesmalige Lage, Lust und Aufmerksamkeit seiner Schüler recht zu beurtheilen wisse, und darnach seinen

seinen Vortrag, bald sanfter, bald lebhafter, bald dogmatisch, bald sokratisch abwechseln lasse. Das eigne Fragen der Schüler, nur in den gehörigen Schranken, ist nicht weniger zum Verstand des vorgetragenen für sie sehr wichtig, und aus eben dem Grunde suche ich überhaupt gern alles auf bekante Dinge und Beyspiele zurück zu führen, und von den bekanten und leichtern Begriffen zu den schwerern und verwickelteren fortzugehn. So fand ich selbst, daß ontologische Sätze für junge Leute von 13—15 Jahren einen großen Grad der Helle erlangten, wenn gleich nicht alle sich in der Aufmerksamkeit und Verfolgung der anschaulichgemachten philosophischen Lehrsätze gleich waren.

Ich brauche es fast nicht einmal hinzuzusetzen, daß ich auf gute feine Sitten vorzüglich sorgfältig mein Augenmerk richte; alles unanständige Sitzen oder Liegen, Reden oder Lachen, durch Tadel und Warnung, bey denen meine Liebe zu dem Fehlenden mich augenscheinlich leitet; meistens durch Winke zu verhüten suche. Ich bin in der Ausübung noch mehr von dem überzeugt, was ich oben von dem Einfluß guter Sitten, auf die Bildung des Herzens gesagt habe.

Für die körperliche Vervollkommenung meiner Schüler Sorge ich durch den besten Rath, den eignes Nachdenken und die besten paedagogischen Schriften mich geben lehren. Uebrigens bleibt die Ausübung der Sorge der Aeltern überlassen, und ist kein besondrer ausübender Gegenstand meines Unterrichts. Auch habe ich wirklich das Glück, daß meiner Schüler Gesundheit sich durchgängig bey einem lobenswürdigen Fleiße gebessert hat, und fränkliche Jünglinge sind durch den Gebrauch der von mir angerathnen Sorgfalt wirklich stärker und gesünder als vorhin.

Die Sprachen sind demnächst der Hauptgegenstand meiner Unterweisung. Wie den Wissenschaften wöchentlich 8 bis 10 Stunden bestimmt sind: so gehören 20 bis 24 den Sprachen, und dem Lesen der besten classischen Schriftsteller in denselben. — Die Muttersprache zieht hier zuerst meine Aufmerksamkeit auf sich, es gereicht, dünkt mich, einer Schule vorzüglich zur Schande, wenn diese vernachlässiget wird. Sprachlehre, Lesen, Declamationsübungen, Auswendiglernen schöner Stellen aus Dichtern
und

und Prosaisien, die der Jüngling verstehn lernte, und Ausarbeitungen aller Art, Briefe, Erzählungen, Charaktere, Beschreibungen, Biographien, Schilderungen, Entwürfe zu Reden und Reden selbst sind die Mittel, deren ich mich bediente, um vor allen Dingen unsre edle herrliche Sprache deutschen Jünglingen bekannt, und lieb und werth zu machen. Ein kleiner Engelländer von 13 Jahren ist in einer Zeit von drey Vierteljahren, bey andern Beschäftigungen doch so weit, daß er was er deutsch liest, beynabe alles versteht, wenns für sein Alter ist, und er schreibt auch schon zusammenhängend deutsch.

Mit der deutschen Sprache verbinde ich den Unterricht in der lateinischen, griechischen, hebräischen, französischen, englischen und italienischen Sprache; und hier hab' ich nun vorzüglich bey der Menge von Vorschlägen zum Unterricht in Sprachen, die Explizirmethode im Ganzen vorziehen zu müssen geglaubt. Mein Unterricht ist hier zwiefach, bald statarisch, bald cursorisch. Die leichtesten Stellen des Buchs werden cursorisch, sehr schwere, oder sehr schöne und sehr wichtige Stellen

statarisch durchgegangen; der Wortverstand genau entwickelt, auf Sprachlehre, Wortverbindung, Periodenbau und die ganze Deconomie des Stils Rücksicht genommen, und jeder Gedanke einzeln erklärt und der Zusammenhang derselben zu einem schönen harmonischen Ganzen zusammengefügt. Beym cursorischen Expliziren helfe ich viel mit fort, daß nicht durch die Schwierigkeiten die Schüler von der Erlernung der Sprache abgeschreckt werden; eine Regel, die ich mir von Anfang machte, und die auch mit dem, was Herr Abt Resewitz hierüber in seinen herrlichen Nachrichten von der gegenwärtigen Einrichtung des Paedagogiums zu Klosterbergen gesagt hat, zu meinem nicht geringen Vergnügen, übereinstimmt. Aber auch bey dem cursorischen Expliziren laß' ich doch so viel möglich keine Gelegenheit aus der Acht, (und wie vortreflich sind die classischen alten und neuen Schriftsteller an Gelegenheiten und Anlässen von der Art!) Gegenstände aus der Naturlehre, Naturgeschichte, Künsten, Handwerken, andern Wissenschaften, Alterthümern, Psychologie, Menschenkenntniß überhaupt, da wo uns die Gedanken der Schriftsteller drauff führen, so gut, so deutlich

lich und anschaulich als ich kann zu erläutern und besonders praktische Klugheitsregeln fürs künftige Leben herzuleiten. Ich möchte fast behaupten, es seyn wenige Fälle im menschlichen Leben gewöhnlich und wichtig, über welche nicht zu den angemessensten Vorschriften die classischen Autoren Anlässe darbiethen. Diese recht benutzen, sich überall in den Geist, in die Lage, Denkungsart, Person des Schriftstellers hineinzusetzen, überall auf wahre Aufklärung des Verstandes durch fruchtbare Sachkenntnisse und auf nützlichen und angenehmen Unterricht zugleich zu sehn; eine solche Behandlung der Bücher, die dem Jüngling erklärt werden, kann allein dem Schulmann ein gutes Gewissen, seinem Ante Segen und Heil, ihm selbst die süßesten Freuden und seinen Zöglingen wahre Kenntnisse und wahre Aufklärung und Hervollkommenung geben.

Zehn Stunden sind gewöhnlich der lateinischen, vier der griechischen, drey der französischen, drey der englischen, eine der deutschen, eine der italiänischen und zwei Stunden wöchentlich der hebraeischen Sprache gewidmet. Horaz,

Virgil und Ovid, Cicero, Caesar, Livius, Tacitus, Sallust, Sueton, (e) sind die lateinischen Schriftsteller, mit denen ich abwechselte, doch so, daß zur Zeit nur drey, höchstens vier, neben einander gelesen werden, damit die Lernenden mit jedem Schriftsteller recht vertraut werden und nicht in Gefahr stehn sich zu verwirren. Vom Cicero erkläre ich gern zwey Schriften, wie bisher desselben Bücher von den Pflichten und vom Redner. Im Griechischen habe ich Homers Ilias geendigt, und Aelian's Denkwürdigkeiten bis auf zwey Bücher cursorisch expliziren lassen: Im künftigen Jahr wird die Odyssee und Xenophons Cyropaedie, vielleicht auch Pindar, wie ich wünschte, gelesen. Im französischen habe ich den ersten Theil von Meuschings Bibliothek erklärt, und fahre nun mit dem zweyten fort; im englischen sind Ebelings prosaische Sammlungen und Youngs Nachtgedanken zum Grunde gelegt; erstere sind fast geendigt; letztere werden fortgesetzt und mit Tomsons Jahreszeiten verbunden werden. Im Italienischen erkläre ich Ebelings Sammlung und branche Veneroni's von Placardi

(e) Aus Nepos und Terenz, nebst Plautus, lesen wir dann und wann cursorisch einige Lustspiele, oder Leben großer Männer.

Macardi verbesserte Sprachlehre; in beyden wird fortgefahren; und endlich im Hebräischen habe ich meinen Schülern die Sprachlehre vom Herrn Ritter Michaelis, das erste und andre Buch Moses, das Buch Josua, die Psalmen und einen Theil des Buchs Hiob erklärt, und werde ferner zu den historischen Büchern fortgehen. Ausarbeitungen in fremden Sprachen haben die ältesten und geschicktesten meiner Schüler alle Woche in lateinischer, französischer und englischer Sprache von allerley Art gemacht. Von deutschen Uebungen habe ich oben schon geredet. Diejenigen aber, welche noch nicht so weit sind, haben nur leichte Stücke aus dem Deutschen ins Latein übersetzt. Ich denke der Jüngling soll die fremde Sprache nicht eher schreiben, bevor er einige Bücher wenigstens drinn gelesen und sich mit dem Genius derselben bekant gemacht hat. Auch sind wöchentlich Declamationsübungen mit eignen und fremden Arbeiten, auch in verschiedenen Sprachen angestellt. Und diese Arbeiten sind es, welche ich auch in Zukunft, Gott gebe mit der Gesundheit und Munterkeit, und mit dem Vergnügen und Segen, wie bisher, fortsetzen werde.

Im

In den letzten Tagen des 1777sten Jahres starb Johann Georg Heinrich Krüger, des Herrn Rathsverwandten Krüger aus Lützenburg einziger Sohn, ein Jüngling von guten Fähigkeiten; aber auch bey denselben, von einem so redlichen Herzen und einem, vorzüglich in dem letzten halben Jahr, als sich sein Geist mehr aufklärte, so rühmlichen Fleiß, daß ich von ihm mir die angenehmsten Erwartungen machte. Er war immer schon nicht recht wohl, und fühlte es lange vorher, daß er hier nicht viel mehr zu leben habe, so daß er oft schon zuver von einem nahen Tode mit einer christlichen Ruhe der Seele redete. Er hat früh seine Laufbahn vollendet; aber auch so wird es ihn in der Ewigkeit nicht gereuen, hier sieben Vierteljahre der fernern Aufklärung seines Verstandes und Bildung seines Herzens zum Guten gewidmet zu haben.

Johann Benedict Heinrich Koeke, aus Eutin, gieng vorigen Ostern nach einem fünfvierteljährigen von mir genossnem Unterricht zu einem Kaufmann in Bremen um da die Handlung zu lernen, wobey ihm seine erworbenen Kenntnisse in Sprachen und andern gemeinnützigen Gegenständen, wie ich herzlich wünsche und hoffe, künftig recht vortheilhaft seyn werden.

Die diesen Ostern die hiesige Schule verlassenden Jünglinge sind Johann Andreas Gramstorf und Johann Nicolaus Steffens, beyde aus Eutin; ersterer geht nach Kiel um da die Theologie, und letzterer nach Göttingen um die Rechte zu studiren. Beyde
ein

ein Paar hoffnungsvolle Jünglinge, deren Fleiß, Liebe und gutes Betragen mir viele Freude gemacht hat, und von welchen ich mit froher Gewisheit ein eben so edles fleißiges und tugendhaftes Verhalten auf Akademien mir verspreche. Zugleich wird auch mit ihnen Otto Johann Daniel Wulff, von Satjewitz im Lande Oldenburg, welcher seit zwey Jahren an meinem Unterricht Theil genommen hat, von hier gehn. Ob derselbe sich gleich nicht den Wissenschaften, sondern dem Landleben gewidmet hat, mit dessen praktischen Erlernung er auch ist den Anfang machen wird: so wandte er doch diese Jahre dazu an, in der lateinischen, französischen, englischen und italiänischen Sprache, Mathematik, Geschichte, Erdbeschreibung und Naturgeschichte einen solchen Grund zu legen, und überhaupt seinen Verstand so aufzuklären, daß künftig für ihn das Landleben auch durch das Lesen guter Bücher in diesen Sprachen und Wissenschaften neue Annehmlichkeiten gewinnen kann. Für dieser drey geliebten Jünglinge künftiges Glück flehe ich den Unendlichen mit den wärmsten Wünschen an. Mögen meine Bemühungen durch nützliche Kenntnisse aller Art ihren Verstand aufzuklären und ihren Willen aufs Gute zu lenken; mögen sie an ihnen durch ein recht gemeinnütziges, weises, frohes und glückliches Leben mir auf die angenehmste Weise belohnt werden!

An der auf den 22sten und 23sten März angeordneten öffentlichen Schulprüfung, welche in meiner Klasse den 22sten Vor und Nachmittag, und in den übrigen am 23sten angestellt werden wird,

wird, wie auch an der am 25ten darauf folgenden Redehandlung werden meine Schüler alle Antheil nehmen. Die zehn Reden, welche einen Theil der Redeybung ausmachen, sind alle eigne Arbeiten und in denselben ist größtentheils wenig geändert; so daß diese in der That auch als ein Theil der öffentlichen Schulprüfung und als ein wesentlicher Theil derselben, in Absicht auf die größte oder geringere Geschicklichkeit in der vernünftigen Ausführung eines aufgegebenen Satzes angesehen werden können.

Da die gnädige, geneigte und gütige Aufmerksamkeit, welcher hohe und angesehene Personen eine öffentliche Schulanstalt und die darin Lehrenden und Lernenden würdigen, ein so mächtiger Sporn für Jünglinge ist, der sie anreibt sich zu bestreben, daß sie vor einer so angesehenen und zahlreichen Versammlung nicht ohne allen Beyfall und Ehre bestehen: so wagen wir es von den gnädigen, hohen und angesehnen B e s c h ü z e r n, G ö n n e r n und Freunden unsrer Schule, ehrerbiethigst und gehorsamst zu hoffen, daß Sie an den benannten Tagen diese doppelte öffentliche Handlung Ihrer Gegenwart und Anhöhrung und einer glänzenden und zahlreichen V e r s a m m l u n g nicht unwerth achten werden.

Die an dieser Redehandlung theilnehmenden Jünglinge werden in folgender Ordnung nach einander auftreten:

F. F.

J. J. K a n n i g e r, aus Eutin, macht mit einer deutschen Fabel den Anfang.

C. H. W o l f f, aus Eutin, redet von einem vernünftigen Mißtrauen gegen sich selbst; J. A. R ü d e r, aus Eutin, schildert die Vortheile der Sprache, und H. H. H a n s e n, gleichfalls aus Eutin, das Glück, welches die Hoffnung den Menschen gewährt.

Matth. K a r k, aus Heiligenhafen, J. P. F a z i u s, aus Eutin, C. H. J o e n s, aus dem Eyderstädtchen, Herm. L i n n i c h, aus Altona, Cl. H. S e l c k, aus dem Oldenburgischen, W o l d e m a r, aus Mön und Joh. K e m p e l G u r n e y, aus London, unterreden sich über die Annehmlichkeiten des Frühlings.

C. H. R ü d e r, aus Eutin, redet von einigen Mitteln zur Tugend zu gelangen; Dan. F r i e d r. L a n g e, aus Oldenburg in Bagrien, preist das Glück der Einsamkeit; und J. G. M o s e r, aus Eutin, schildert das Glück eines Staats, der nach weisen Gesetzen regiert wird.

C. M. R ü d e r, G. F. R i c h t e r, K. A. W o l f f, C. F. W o l f f, G. L. W o l f f, alle aus Eutin, und J. Chr. v o n R ö m e r, aus dem Herzogthum Oldenburg, J. A. K r u g, aus Kiel, und Marc. K a r k, aus Heiligenhafen, spüren in einem deutschen Gespräch, den Ursachen nach, welche Alexandern die schleunige Eroberung des großen persischen Reichs erleichterten. Dann wird

A. J.

A. J. Gramstorff, aus Eutin, von dem großen Einfluß, den die Wissenschaften immer auf die Religion hatten,

J. M. Steffens, aus Eutin, von den vortheilhaften Einflüssen der schönen Wissenschaften auf die Rechtsgelahrtheit, und

D. F. D. Wulff, aus dem Oldenburgischen in Bagrien, von den Annehmlichkeiten des Landlebens reden.

A. M. Thomsen, aus dem Mecklenburgischen, wird endlich das Glück einer wahren Freundschaft schildern, seinen abgehenden Freunden zu der neuen Periode ihrer Vorbereitung, welche sie nun anzufangen im Begriff stehn, im Namen seiner Mitschüler Glück wünschen, und mit einer unterthänigsten und ehrerbietigsten, den sämtlichen Anwesenden geweihten Dankagung die ganze Feyerlichkeit beschließen.



93 L 34

W. 18 D

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0159654

